

DAS REICH GOTTES – ARBEITSAUFTRAG ODER JENSEITSHOFFNUNG? DIE BEDEUTUNG DER REICH-GOTTES- THEOLOGIE FÜR DIE SOZIALETHIK

O Reino de Deus – tarefa para o agora ou esperança para o além? O significado da teologia do Reino de Deus para a ética social

Dr. Ralf Dziewas¹

ABSTRACT

Der vorliegende Beitrag entfaltet eine Theologie vom Reich Gottes, die von der Kommunikation des Willens Gottes ausgeht. Dabei wird anhand zentraler Texte des Alten und Neuen Testaments die Bedeutung der Reich-Gottes-Hoffnung für die Sozialethik aufgezeigt. Die Propheten haben eine diesseitige Reich-Gottes-Hoffnung gepredigt und Jesus hat in seiner Verkündigung, seiner heilenden und befreienden Zuwendung zu den Bedürftigen und seinem Feiern mit den Ausgrenzten ein Miteinander nach dem Willen Gottes in dieser Welt erlebbar gemacht. Daher sind auch seine Nachfolger herausgefordert, in ihrer Gegenwart ein Miteinander der Menschheit zu gestalten, das von der Reich-Gottes-Erwartung geprägt ist, und zu Frieden, Gerechtigkeit und einer die Schöpfung bewahrenden Lebensweise beiträgt. Dazu aber ist eine individuelle und gemeinschaftliche Glaubenspraxis notwendig, die ein aktives Engagement für eine bessere Zukunft mit einem gelassenen Vertrauen auf Gottes Vollendung der Welt verbindet.

¹ Studium der Theologie, Soziologie und Philosophie an der Westfälischen-Wilhelms-Universität Münster. Promotion zum Dr. Theologie (1995). Professor für Diakoniewissenschaft und Sozialtheologie am Theologischen Seminar Elstal (FH) und Prorektor der Theologischen Hochschule Elstal. E-mail: ralf.dziewas@th-elstal.de

RESUMO

O presente artigo desenvolve uma teologia do Reino de Deus que parte da comunicação da vontade divina. Recorrendo a textos centrais do Antigo e do Novo Testamento, demonstra-se o significado da esperança do Reino de Deus para a ética social. Os profetas pregavam a expectativa pelo estabelecimento do Reino de Deus no aquém, e Jesus, ao pregar, curar e libertar os necessitados e celebrar com os marginalizados, tornou palpável a comunhão de acordo com a vontade de Deus neste mundo. Por isso, também seus seguidores são desafiados a promover em seu entorno uma convivência humana marcada pela esperança do Reino de Deus, contribuindo assim para a paz, a justiça e um modo de vida que proteja a criação. Mas para isso é necessária uma prática de fé individual e coletiva que associe um engajamento ativo em favor de um futuro melhor e uma confiança tranquila na consumação de Deus no mundo.

I HINFÜHRUNG ZUM THEMA „...NUR NOCH KURZ DIE WELT RETTEN!“

Liebe Kolleginnen und Kollegen,²

... nur noch kurz die Welt retten!“ Diese Zeile aus einem Song von Tim Bendzko steht über unserem Konvent – Nur noch kurz? Mal eben so? Im Vorbeigehen? Auf die Schnelle? Schauen wir uns die Welt an, um die es da geht, dann sieht das nun wirklich nicht danach aus, als ließe sie sich mal eben so retten, als könnten wir damit rechnen, dass das schnell gehen könnte. Das scheint doch eher eine längerfristige Sache zu werden. Und zum anderen? Wer soll das eigentlich leisten, diese Rettung der Welt? Wir? Ist das unser Arbeitsauftrag? Oder ist das nicht eher etwas, an dem wir als Menschen ohnehin scheitern werden? Eine Rettung, die wir hier im Diesseits ohnehin nicht hinkriegen? Die wir allenfalls für das Jenseits, das ewige Leben erhoffen können?

„Das Reich Gottes – Arbeitsauftrag oder Jenseitshoffnung? Die Bedeutung der Reich-Gottes-Teologie für die Sozialethik“ habe ich meinen Beitrag überschrieben. Und wer mich kennt, der weiß, dass ich damit Arbeitsauftrag und Jenseitshoffnung nicht als Alternativen in den Raum stelle, nicht als Entweder-Oder, sondern als zwei Pole eines weiten Spannungsrahmens, innerhalb dessen unterschiedliche Positionierungen der Reich-Gottes-Lehre möglich sind. Die Teologie des Reiches Gottes ist eine spannende, weil viele Spannungen ausleuchtende Teologie und dabei ist die Spannung zwischen *Diesseits* und *Jenseits* nur eine von mehreren.

Ist das Reich Gottes eher ein *Machtbereich*, bei dem wir entweder drinnen oder draußen sind, oder eine *Herrschaftsweise* Gottes, an der wir mehr oder weniger beteiligt sind? Ist das Reich Gottes etwas, das irgendwann in der *Zukunft* kommt, oder etwas, was schon in der *Gegenwart* Realität werden soll? Ist das Reich Gottes das Ziel des *individuellen Seelenheils*, oder die *Vollendung der gesamten Schöpfung*? Und, je nachdem wie man hier zwischen den verschiedenen Polen die Teologie des Reiches Gottes verortet, bleibt dann immer noch die Frage, ob uns diese Teologie dann zu einem sozial-ethisch reflektierten *Engagement* für das

² Vortrag gehalten auf dem gemeinsamen Konvent der Pastoren- und Diakonenschaft des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland K. d. ö. R. in Willingen am 17. März 2015. Der Vortragsstil wurde bewusst beibehalten. Alle zitierten Bibelstellen sind der Einheits-übersetzung entnommen.

Reich Gottes in dieser Welt motiviert oder zu einem eher individualethisch geprägten Christensein, das treu bis zur endzeitlichen Rettung aus dieser Welt *ausharrt*.³

In jedem Gottesdienst, in dem wir das Vaterunser beten, bitten wir um das Kommen des Reiches Gottes, aber ich bin mir nicht sicher, ob uns und unseren Gemeindemitgliedern dabei immer klar ist, um was wir da eigentlich bitten. Und denken wir überhaupt an das Gleiche, wenn wir diese Worte gemeinsam beten? Worum bitten wir, wenn wir beten: „Dein Reich komme“? Worauf richtet sich die Proklamation in der Schlussdoxologie „Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit“? Dies sind Worte, die rund um unseren Globus tagtäglich gebetet und gesungen werden. Aber was bedeutet es für die Reich-Gottes-Vorstellung, wenn die gesamte Christenheit sich in dieser Bitte des Vaterunsers vereint? Vereint dieses Gebet die Christen dann zu einer Wartegemeinschaft auf das kommende Reich Gottes oder zu einer Arbeitsgemeinschaft am noch nicht vollendeten Reich Gottes?

Ich möchte zur Klärung unserer Reich-Gottes-Vorstellung folgende Schritte gehen: Ich werde zunächst die biblischen Texte und Vorstellungen aufrufen, die für ein sozialetisch relevantes Verständnis des Reiches Gottes besonders zentral sind (2.). Dann möchte ich die verschiedenen Aspekte der Reich-Gottes-Theologie in einem Verständnis des Reiches Gottes verankern, das von der Kommunikation des Willens Gottes ausgeht (3.), um am Ende danach zu fragen, inwiefern ein solches Verständnis des Reiches Gottes uns herausfordert und befähigt zu einem sozialetisch reflektierten Handeln in der modernen, globalisierten Welt (4.).

2. DIE VIELFALT DER BIBLISCHEN REICH-GOTTES-VORSTELLUNGEN

Die Vorstellung, dass Gott herrscht, findet sich in verschiedenen alt- und neutestamentlichen Texten. Dabei kann diese Herrschaft sowohl mittelbar als auch unmittelbar gedacht werden.

2.1 Die alttestamentliche Vorstellung von der gerechten Herrschaft Gottes

Am Anfang der Entwicklung steht die in der Königszeit Israels entstandene Vorstellung, dass Jahwe seine Herrschaft in Israel durch die Könige stellvertretend ausüben lässt. So huldigen die in der israelitischen Königszeit entstandenen Herrscherpsalmen dem König Israels als dem Repräsentanten der Herrschaft Jahwes.⁴ Dabei leisten diese Psalmen eine unmittelbare sozialetische Ableitung aus der Vorstellung von der Herrschaft Jahwes, denn der König hat den Auftrag, die Barmherzigkeit Jahwes in seinem Herrschaftsgebiet zur Geltung zu bringen. Der König regiert als guter Repräsentant Jahwes, wenn er den Armen Gerechtigkeit schafft und für sozialen Ausgleich sorgt.

³ Vgl. zur Vielfalt der mit dem Reich Gottes verbundenen Spannungen: Schwöbel, Christoph: Art. Reich Gottes IV. Theologiegeschichtlich und dogmatisch, in: RGG4 7 (2004), Sp. 209-215, bes. 209.

⁴ Dazu gehören neben dem im Folgenden beispielhaft zitierten Psalm 72 noch die Psalmen 2, 18, 20, 21, 45, 89, 101, 110, 132 und 144 (vgl. Saur, Markus: Die Königpsalmen. Studien zur Entstehung und Theologie, Berlin/New York 2004, bes. S. 24.) Hinsichtlich der Abfassungszeit wird man von einem „literarisch mehrschichtigen Prozess“ (Saur, a. a. O., S. 17) ausgehen müssen. Der im Folgenden zitierte Tronbesteigungpsalm 72 dürfe in seiner Grundschrift wohl aus der Zeit vor 623 v. Chr. stammen, da er einen assyrischen Krönungshymnus aufnimmt (vgl. zur Datierung Arneht, Martin: „Sonne der Gerechtigkeit“. Studien zur Solarisierung der Jahwe-Religion im Lichte von Psalm 72, Wiesbaden 2000, S. 98).

¹ Verleih dein Richteramt, o Gott, dem König, dem Königssohn gib dein gerechtes Walten!

² Er regiere dein Volk in Gerechtigkeit und deine Armen durch rechtes Urteil.

³ Dann tragen die Berge Frieden für das Volk und die Höhen Gerechtigkeit.

⁴ Er wird Recht verschaffen den Gebeugten im Volk, Hilfe bringen den Kindern der Armen, er wird die Unterdrücker zermalmen (Ps 72, 1-4).

Und eine solche Herrschaf der Barmherzigkeit kann dann auch über die Grenzen Israels hinaus gedacht werden, wie der weitere Fortgang des Psalms zeigt.

¹¹ Alle Könige müssen ihm huldigen, alle Völker ihm dienen.

¹² Denn er rettet den Gebeugten, der um Hilfe schreit, den Armen und den, der keinen Helfer hat.

¹³ Er erbarmt sich des Gebeugten und Schwachen, er rettet das Leben der Armen.

¹⁴ Von Unterdrückung und Gewalttat befreit er sie, ihr Blut ist in seinen Augen kostbar. (Ps 72, 11-14)

Und da der König der alleinige Repräsentant der Herrschaf Gottes ist, kann er in Psalm 2 sogar als „Sohn Gottes“ bezeichnet werden, der wie ein Sohn im Namen und Auftrag seines Vaters handeln kann. Allerdings bleibt der König im israelitischen Denken dabei immer Mensch. Er wird niemals selbst als Gott oder gottähnliches Wesen verehrt, denn er bleibt an den Willen dessen gebunden, in dessen Namen er stellvertretend regiert. Jeder Herrscher bleibt in seinem Regierungshandeln Jahwe gegenüber verantwortlich.⁵

Im Psalter finden sich aber auch die sogenannten Jahwe-Königspsalmen (Ps 47 und 93-99). In ihnen regiert Jahwe als Schöpfer und Herr der Weltgeschichte seine Schöpfung direkt. Eine Vorstellung, die sich in der Geschichte Israels vermutlich durchsetzte, als Israel seine staatliche Souveränität verloren hatte und es keine Könige mehr in Israel gab, die als Jahwes Repräsentanten gedeutet werden konnten.⁶ Als Beispiel sei hier Psalm 97 angeführt:

¹ Der Herr ist König. Die Erde frohlocke. Freuen sollen sich die vielen Inseln.

² Rings um ihn her sind Wolken und Dunkel, Gerechtigkeit und Recht sind die Stützen seines Trons.

³ Verzehrendes Feuer laüf vor ihm her und frisst seine Gegner ringsum.

⁴ Seine Blitze erhellen den Erdkreis; die Erde sieht es und bebt.

⁵ Berge schmelzen wie Wachs vor dem Herrn, vor dem Antlitz des Herrschers aller Welt.

⁶ Seine Gerechtigkeit verkünden die Himmel, seine Herrlichkeit schauen alle Völker.

⁷ Alle, die Bildern dienen, werden zuschanden, alle, die sich der Götzen rühmen. Vor ihm werfen sich alle Götter nieder.

⁵ Daher gilt der israelitische König auch nicht aufgrund seiner Herkunft aus königlichem Geschlecht als „Sohn Gottes“, sondern ihm wird dieser Titel erst mit der Tronbesteigung verliehen, da er erst dabei die stellvertretende Herrschaf übertragen bekommt. Daher kann Ps 2 mit Blick auf die Inthronisation des Königs im Namen Gottes formulieren:

„Ich selber habe meinen König eingesetzt auf Zion, meinem heiligen Berg.“

Den Beschluss des Herrn will ich kundtun.

Er sprach zu mir: „Mein Sohn bist du.

Heute habe ich dich gezeugt.“ (Ps 2, 6 f)

⁶ Zu den Jahwe-Königspsalmen und ihrer Datierung vgl. Förg, Florian: Die Jahwe-Königs-Psalmen und die Apokalyptik (Dortmunder Beiträge zu Theologie und Religionspädagogik 11), Münster 2012.

⁸ Zion hört es und freut sich, Judas Töchter jubeln, Herr, über deine Gerichte.

⁹ Denn du, Herr, bist der Höchste über der ganzen Erde, hoch erhaben über alle Götter.

¹⁰ Ihr, die ihr den Herrn liebt, hasst das Böse! Er behütet das Leben seiner Frommen, er entreißt sie der Hand der Frevler.

¹¹ Ein Licht erstrahlt den Gerechten und Freude den Menschen mit redlichem Herzen.

¹² Ihr Gerechten, freut euch am Herrn und lobt seinen heiligen Namen!

Aber auch in diesem Psalm, in dem Jahwe als über den Wolken thronender himmlischer Weltenherrscher gezeichnet wird, sind die soziaethischen Konsequenzen die gleichen: Zu diesem Weltenherrscher gehören die, die ihn anbeten und seinen Willen tun, also seine Gerechtigkeit durchzusetzen. Gottes Weltherrschaft wird real in der Freude derer, die Jahwe lieben, das Böse hassen und ein redliches Herz haben, weil durch sie die Barmherzigkeit Gottes in die Praxis umgesetzt und die Herrschaft Jahwes erlebbar wird. Es ist nun die Aufgabe aller Menschen, nicht nur der Herrschenden, sich für die Armen und Unterdrückten einzusetzen.

2.2 Die prophetischen Visionen vom Friedensreich am Zion

Diese Vorstellung, dass Gottes Wille, seine Barmherzigkeit, sich im Alltag der kleinen Leute zeigen soll, prägt auch die soziale Botschaft der Propheten.⁷ Sie findet aber ihren für die Reich-Gottes-Teologie entscheidenden Ausdruck in den Zukunftsvisionen des Friedensreiches am Zion. Am Anfang steht hier wohl die sowohl beim Propheten Micha als auch beim Propheten Jesaja fast wortgleich überlieferte Vorstellung von einem Frieden der kleinen Leute, die in Ruhe unter ihrem Feigenbaum sitzen und ihr Brot essen können, nachdem alle Völker sich auf eine Wallfahrt zum Zion begeben haben.⁸

¹ Am Ende der Tage wird es geschehen: Der Berg mit dem Haus des Herrn steht fest gegründet als höchster der Berge; er überragt alle Hügel. Zu ihm strömen alle Völker.

² Viele Nationen machen sich auf den Weg. Sie sagen: Kommt, wir ziehen hinauf zum Berg des Herrn und zum Haus des Gottes Jakobs. Er zeige uns seine Wege, auf seinen Pfaden wollen wir gehen. Denn von Zion kommt die Weisung des Herrn, aus Jerusalem sein Wort.

³ Er spricht Recht im Streit vieler Völker, er weist mächtige Nationen zurecht bis in die Ferne. Dann schmieden sie Pflugscharen aus ihren Schwertern und Winzermesser aus ihren Lanzen. Man zieht nicht mehr das Schwert, Volk gegen Volk, und übt nicht mehr für den Krieg.

⁴ Jeder sitzt unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum und niemand schreckt ihn auf. Ja, der Mund des Herrn der Heere hat gesprochen.

⁷ Vgl. zur aktuellen Relevanz der sozialen Botschaft der Propheten Rohde, Michael: Prophetische Sozialkritik und moderne Gesellschaftskritik. Impulse zum Verständnis von Gesellschaft und Glauben im Spiegel von Texten des Amosbuches, in: T.Gespr 36 (2012) S. 179-194.

⁸ Vgl. zur theologischen Deutung der Völkerwallfahrt die Beiträge in Lohfink, Norbert/Zenger, Erich: Der Gott Israels und die Völker. Untersuchungen zum Jesajabuch und zu den Psalmen, Stuttgart 1994.

⁵ Denn alle Völker gehen ihren Weg, jedes ruf den Namen seines Gottes an; wir aber gehen unseren Weg im Namen Jahwes, unseres Gottes, für immer und ewig. (Mi 4, 1-5; vgl. auch Jes 2, 2-4).⁹

Der Zion, der Berg Jahwes, wird zum Zentrum eines Friedens, der geprägt ist davon, dass jeder zu seinem Recht kommt und genug zum Leben hat. Und in diesem Friedensreich wird religiöse Toleranz herrschen, weil jeder den Weg seines Gottes gehen kann. Dies aber ist noch nicht die Realität, dies ist eine Vision vom Ende der Tage, vom Ziel der Geschichte Gottes mit den Menschen.

In der späteren prophetischen Tradition¹⁰ wird diese Vorstellung von der Völkerwallfahrt zum Zion dann noch um die Vorstellung erweitert, dass nicht nur die Menschen in Frieden miteinander leben, sondern dass sogar der Kampf der Geschöpfe miteinander aufhört und selbst die Raubtiere sich vegetarisch ernähren.¹¹

²² Sie bauen nicht, damit ein anderer in ihrem Haus wohnt, und sie pflanzen nicht, damit ein anderer die Früchte genießt. In meinem Volk werden die Menschen so alt wie die Bäume. Was meine Auserwählten mit eigenen Händen erarbeitet haben, werden sie selber verbrauchen.

²³ Sie arbeiten nicht mehr vergebens, sie bringen nicht Kinder zur Welt für einen jähen Tod. Denn sie sind die Nachkommen der vom Herrn Gesegneten und ihre Sprösslinge zusammen mit ihnen.

²⁴ Schon ehe sie rufen, gebe ich Antwort, während sie noch reden, erhöere ich sie.

²⁵ Wolf und Lamm weiden zusammen, der Löwe frisst Stroh wie das Rind [doch die Schlange nährt sich von Staub]. Man tut nichts Böses mehr und begeht kein Verbrechen auf meinem ganzen heiligen Berg, spricht der Herr. (Jes 65, 22-25).

Diese prophetischen Bilder enthalten Vorstellungen eines friedlichen Miteinanders in der Schöpfung, wie es dem Willen Gottes entspricht. Es sind Utopien eines sehr irdischen Friedensreiches. Es sind Gegenbilder gegen die Erfahrungen eines Alltags, in dem Kinder viel zu früh sterben und in dem Menschen das weggenommen wird, was sie an Nahrung angebaut haben. Es sind Gegenbilder zu einer Schöpfung in der Wolf und Löwe lieber Lämmer und Rinder reißen als Gras und Stroh zu fressen. Aber es bleiben doch diesseitige Bilder davon, wie die Welt aussehen könnte, wenn Gott sie so erneuert, dass sein guter Wille sich in der ganzen Schöpfung durchsetzt.

2.3 Die apokalyptische Vorstellung vom endzeitlichen Reich Gottes

Neben diesen prophetischen Utopien des Friedensreiches am Zion gibt es in den späteren Schriften des Alten Testaments aber auch apokalyptische Vorstellungen, die als Voraussetzung für das Friedensreich am Zion zunächst einen endzeitlichen Konflikt mit anderen Mächten heraufziehen sehen. So finden sich in Joel 4 und Sacharja 14

⁹ Diese Friedensreichsvision dürfe im Michabuch ihren ursprünglichen Sitz haben, da sie dort deutlich stärker als im Jesajabuch mit dem Kontext verbunden ist. Vgl. Kessler, Rainer: Micha (HTK-AT), Freiburg i. Br./Basel/Wien 1999, S. 179 f.

¹⁰ Der im Folgenden zitierte Abschnitt aus dem dritten Teil des Jesajabuches (Kap. 56-66) gehört zu den spätesten Abschnitten dieser Sammlung von Prophetenworten und ist erst deutlich nach dem Exil entstanden (vgl. zu dieser Datierung Jüngling, Hans-Wilfried: Das Buch Jesaja, in: Zenger, Erich: Einleitung in das Alte Testament, 8. vollständig überarbeitete Auflage, herausgegeben von Christian Frevel, Stuttgart 2012, S. 521-547, bes. 541).

¹¹ Vgl. Zapff, Burkard M.: Jesaja 56-66 (NEB-AT 37), Würzburg 2006, S. 429.

Überlieferungen, die den Weg zum ewigen Friedensreich Jahwes nicht in einer friedlichen Wallfahrt der Völker zum Zion sehen, sondern als Entscheidungsschlacht zwischen dem Volk Jahwes und den Völkern, die andere Götter anbeten.¹² Und da die prophetische Vorstellung vom Friedensreich in manchen Texten auch noch mit der Erwartung eines Friedensherrschers aus dem Stamm Davids verbunden war, der als dauerhafter Repräsentant im Namen Jahwes in Gerechtigkeit regiert (vgl. Jes 11, 1-12; Jer 23, 5 f; 33, 14-18; Sach 8+9) kann im Danielbuch dann die apokalyptische Vorstellung entfaltet werden, dass erst nach dem endzeitlichen Gericht Jahwes das Reich Gottes aufgerichtet und für alle Zeiten unter die Herrschaft des vom Himmel herabkommenden Friedensherrschers gestellt wird.¹³

¹³ Immer noch hatte ich die nächtlichen Visionen: Da kam mit den Wolken des Himmels einer wie ein Menschensohn. Er gelangte bis zu dem Hochbetagten und wurde vor ihn geführt.

¹⁴ Ihm wurden Herrschaft, Würde und Königtum gegeben. Alle Völker, Nationen und Sprachen müssen ihm dienen. Seine Herrschaft ist eine ewige, unvergängliche Herrschaft. Sein Reich geht niemals unter (Dan 7, 13-14).

Auf welche Weise also das Ziel der Herrschaft Jahwes erreicht werden wird, ob durch friedliche Wallfahrt, wie in den prophetischen Friedensvisionen oder im Zuge eines endzeitlichen Konflikts wie in den apokalyptischen Überlieferungen bleibt in den Tradition der hebräischen Bibel unterschiedlich denkbar. Gemeinsam aber ist all diesen alttestamentlichen Überlieferungen, dass das Reich Gottes als ein in dieser Welt Realität werdendes Reich der Herrschaft des barmherzigen und gerechten Gottes gedacht wird. Selbst dort, wo wie in Dan 7 der Menschensohn als endzeitliche Rettergestalt die Herrschaft Gottes übertragen bekommt, bleibt das Friedensreich Gottes doch das Ziel der Geschichte, in der sich die Adressaten dieser biblischen Traditionen befinden. Es geht beim Reich Gottes nicht um ein Paradies im Jenseits, es geht um die Zukunft dieser Welt, wie sie nach Gottes Willen kommen wird.

Das ist die Hoffnung zur Rettung der Welt, die der hebräische Teil der christlichen Bibel verkündet und in der die Christenheit mit dem Judentum verbunden ist. Erst die im Kontext der griechischen Vorherrschaft und Denkweise verfassten Texte aus der zwischentestamentlichen Zeit lehren dann eine individuelle Auferstehungshoffnung (2Makk 7) oder die Unsterblichkeit der menschlichen Seele (Weish 2+3). Erst mit dem griechischen Denken des 1. und 2. Jahrhunderts vor Christus treten derartige Transzendenzgedanken in Israel neben die innerweltliche Hoffnungsbotschaft der Propheten und überlagern oder verdrängen diese sogar.¹⁴

Diese verschiedenen Traditionen aber haben gemeinsam das frühe Christentum geprägt, denn von diesen Texten des Alten Testaments her haben die frühen Christengemeinden das Reden und Handeln Jesu, sein Leiden und Sterben sowie seine

¹² Vgl. zur Entscheidungsschlacht um den Zion Kaiser, Otto: Der Gott des Alten Testaments. Wesen und Wirkung. Theologie des Alten Testaments Teil 3: Jahwes Gerechtigkeit, Göttingen 2003, S. 133-151.

¹³ Zu den alttestamentlichen Erwartungen an den endzeitlichen Gesalbten Jahwes, seine Verbindung mit der apokalyptischen Vorstellung des Menschensohnes in Dan 7 und deren Bedeutung für die neutestamentlichen Deutungen Jesu vgl. Kaiser, a. a. O., S. 173-231, bes. 223-228.

¹⁴ Zur Bedeutung des griechischen Denkens für die Entwicklung einer Auferstehungshoffnung im vorchristlichen Judentum vgl. Hossfeld, Frank-Lothar: Die Leiblichkeit der Auferstehung aus alttestamentlicher Sicht, in: Swarat, Uwe/Söding, Thomas (Hg.): Gemeinsame Hoffnung – Über den Tod hinaus. Eschatologie im ökumenischen Gespräch, Freiburg i. Br./Basel/Wien 2013, S. 36-49, bes. 44-49.

Auferstehung gedeutet. Womit wir bei den neutestamentlichen Überlieferungen wären, die für eine Reich-Gottes-Teologie besonders relevant sind:

2.4 Die Reich-Gottes-Verkündigung Jesu

Der Evangelist Markus fasst die Verkündigung Jesu gleich zu Beginn seines Evangeliums mit den Worten zusammenfassen:¹⁵

¹⁴ Nachdem man Johannes ins Gefängnis geworfen hatte, ging Jesus wieder nach Galiläa; er verkündete das Evangelium Gottes¹⁵ und sprach: „Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um, und glaubt an das Evangelium!“ (Mk 1, 14 f).

Dass das Reich Gottes im Mittelpunkt der Verkündigung Jesu stand, zeigen nicht nur die vielen Stellen, sondern auch die unterschiedlichen Kontexte und Formen, in denen uns die Reich-Gottes-Botschaft Jesu in den Evangelien überliefert worden ist.¹⁶ Dafür gebrauchen diese auf Griechisch verfassten Evangelien zumeist den Begriff *Basileia tou theou*. Dieser im Deutschen oft mit Reich Gottes wiedergegebene Begriff hat allerdings andere Konnotationen als der deutsche Begriff „Reich Gottes“. Eigentlich müsste man ihn mit „Königsherrschaft Gottes“ übersetzen. Die *Basileia* ist kein Herrschaftsraum, sondern eine Herrschaftsweise. Es geht nicht, wie es das deutsche Wort Reich nahelegt, um einen abgegrenzten Herrschaftsbereich, also die Reichweite innerhalb derer Gottes Herrschaft gilt, sondern um die Art und Weise der Regierung Gottes, darum, in welchen Momenten und Ereignissen Gottes Herrschaft erkennbar und erlebbar wird.¹⁷

Und das Reich Gottes als Herrschaft Gottes war nicht nur die Mitte der Botschaft Jesu. Er hat es nach seinem Verständnis gerade auch durch seine heilende und exorzistische Tätigkeit in der Gegenwart seiner Jünger erlebbar gemacht.¹⁸

¹⁵ Während V. 14 überwiegend markinisches Vokabular enthält und damit dem Verfasser des Markusevangeliums zuzuschreiben ist, dürfe V. 15 auf älterem Traditionsmaterial beruhen, das Markus bereits vorgefunden hat. Vgl. Gnllka, Joachim: Das Evangelium nach Markus. Erster Teilband: Mk 1–8, 26 (EKK II/1), 3., durchgesehene Auflage, Zürich/Einsiedeln/Neukirchen-Vluyn 1989, S. 64 f.

¹⁶ Vgl. Dass die Reich-Gottes-Botschaft für den historischen Jesus in diesem Sinne sehr gut bezeugt ist, zeigen Theissen, Gerhard/Merz, Annette: Der historische Jesus. Ein Lehrbuch, 3., durchgesehene und um Literaturnachträge ergänzte Auflage, Göttingen 2001, S. 118: „Der Begriff des Reiches Gottes begegnet in allen Überlieferungsströmen (vom MtS bis zum TEv). Ein Querschnittsbeweis lässt sich führen. Viele Worte vom Reich Gottes sind dazu mehrfach überliefert (z. B. Mk 10, 15; Mt 18, 3; Joh 3, 3.5; TEv 22). Vom Reich Gottes ist in verschiedenen Gattungen die Rede: in Gleichnissen (Lk 13, 18-21), Mahnworten (Mt 6, 33), Makarismen (Mt 5, 3), im Gebet (Mt 6, 10), im Schulgespräch (Mk 12, 34), in der Passionsgeschichte (Mk 15, 43). Eine spezifisch christliche Tendenz ist nicht erkennbar: Die Rede vom Reich Gottes wird in einigen Bereichen des Christentums (z. B. bei Paulus fast ganz zurückgedrängt).

¹⁷ Zur Bedeutung der Reich-Gottes-Vorstellung für die eschatologische Lehre Jesu vgl. Böttigheimer, Christoph: Die „*βασιλεία τοῦ θεοῦ*“ und die Eschatologie Jesu, in: Böttigheimer, Christoph/Dziewas, Ralf/Hailer, Martin (Hg.): Was dürfen wir hoffen? Eschatologie in ökumenischer Verantwortung, Leipzig 2014, S. 69-93. Dieser kann S. 92 zusammenfassend formulieren: „Die Frage nach der Eschatologie Jesu führt zur Erkenntnis der Gegenwärtigkeit des Reiches Gottes. Gottes Herrschaft ist nur inmitten der Geschichte zu finden, bei Menschen, in denen Gott herrscht. Es gibt nur den Alltag des Reiches Gottes und dieser erwächst aus den Möglichkeiten des konkreten Augenblicks. Ein Leben nur in der Hoffnung auf ein zukünftiges Eschaton wäre ein Leben im Aufschub. Stattdessen geht [es] um das Leben im erfüllten Augenblick – der Sinn des Lebens ist nur in der Gegenwart zu erlangen. ‚Du bist nicht fern vom Reich Gottes‘ (Mk 12, 34). Solche Nähe ist offensichtlich nicht temporal zu verstehen. Der Schriftgelehrte ist dem Reich Gottes in seiner Praxis und in seinem Denken nahe; er erfährt die Wirklichkeit Gottes.“

¹⁸ Zur historischen Einordnung des exorzistischen und heilenden Handelns Jesus vgl. Theissen/Merz, a. a. O., S. 256-284, bes. S. 279.

²⁸ Wenn ich aber die Dämonen durch den Geist Gottes austreibe, dann ist das Reich Gottes schon zu euch gekommen (Mt 12, 28).

Bei Jesus begegnet das Reich Gottes dabei nicht zuerst als zukünftige Verheißung, wie bei den Propheten, sondern als eine in der Gegenwart Jesu bereits erlebbare Realität. Er nahm für sich in Anspruch, durch seine Art der helfenden und heilenden Zuwendung zu den Menschen Gottes Barmherzigkeit im Alltag Realität werden zu lassen. Gottes Herrschaft leuchtet bereits auf, wenn das geschieht, was Gottes Wille ist. Wenn den Armen und Leidenden geholfen, den Verzweifelten Mut zugesprochen und den Gebundenen Befreiung geschenkt wird, dann ist das Reich Gottes gegenwärtig, weil sich die Herrschaft Gottes durchsetzt.

Dabei kann Jesus auch an die prophetischen Traditionen des Alten Testaments anknüpfen, indem er bei seiner Predigt vom Reich Gottes Bilder des Feierns gebraucht. So sind in den Evangelien viele Hochzeitsgeschichten und Festmahlsgleichnisse Jesu überliefert, von denen manche zugleich sehr deutlich sozialetische Konsequenzen seiner Vorstellung vom Reich Gottes zeigen.

¹² Dann sagte er zu dem Gastgeber: Wenn du mittags oder abends ein Essen gibst, so lade nicht deine Freunde oder deine Brüder, deine Verwandten oder reiche Nachbarn ein; sonst laden auch sie dich ein, und damit ist dir wieder alles vergolten.

¹³ Nein, wenn du ein Essen gibst, dann lade Arme, Krüppel, Lahme und Blinde ein.

¹⁴ Du wirst selig sein, denn sie können es dir nicht vergelten; es wird dir vergolten werden bei der Auferstehung der Gerechten.

¹⁵ Als einer der Gäste das hörte, sagte er zu Jesus: Selig, wer im Reich Gottes am Mahl teilnehmen darf.

¹⁶ Jesus sagte zu ihm: Ein Mann veranstaltete ein großes Festmahl und lud viele dazu ein.

¹⁷ Als das Fest beginnen sollte, schickte er seinen Diener und ließ den Gästen, die er eingeladen hatte, sagen: Kommt, es steht alles bereit!

¹⁸ Aber einer nach dem andern ließ sich entschuldigen. Der erste ließ ihm sagen: Ich habe einen Acker gekauft und muss jetzt gehen und ihn besichtigen. Bitte, entschuldige mich!

¹⁹ Ein anderer sagte: Ich habe fünf Ochsespanne gekauft und bin auf dem Weg, sie mir genauer anzusehen. Bitte, entschuldige mich!

²⁰ Wieder ein anderer sagte: Ich habe geheiratet und kann deshalb nicht kommen.

²¹ Der Diener kehrte zurück und berichtete alles seinem Herrn. Da wurde der Herr zornig und sagte zu seinem Diener: Geh schnell auf die Straßen und Gassen der Stadt und hol die Armen und die Krüppel, die Blinden und die Lahmen herbei.

²² Bald darauf meldete der Diener: Herr, dein Auftrag ist ausgeführt; aber es ist immer noch Platz.

²³ Da sagte der Herr zu dem Diener: Dann geh auf die Landstraßen und vor die Stadt hinaus und nötige die Leute zu kommen, damit mein Haus voll wird. (Lk 14, 12-23; vgl. auch Mt 22, 1-10, TEv 64).¹⁹

¹⁹ Zur in der neutestamentlichen Wissenschaft sehr unterschiedlich rekonstruierten Entstehungsgeschichte dieses Abschnitts des Lukasevangeliums vgl. Bovon, a. a. O. (2. Teilband), S. 504-507, jedoch dürfe zumindest das Gastmahlgleichnis in V. 16-23 aufgrund seiner (wenn auch unterschiedlichen) Dreifachüberlieferung im Lukas-, im Matthäus- und im Tomasevangelium, auf raditionsgut zurückgeht, in dem uns historische Jesuworte überliefert sind. Vgl. Theissen/Merz, a. a. O., S. 242 und 303 f.

Andererseits aber redete Jesus nicht nur vom miteinander Feiern als Bild vom Reich Gottes, sondern er war auch nicht wählerisch, mit wem er sich zu Tische legte. Wir sehen ihn in den Evangelien permanent am Feiern. Er isst und trinkt mit Pharisäern ebenso wie mit Zöllnern und Sündern und offenbar hat er das Feiern so geliebt, dass es ihm den Ruf eines „Fressers und Weinsäufers“ eingetragen hat. So überliefert uns Lukas das Jesuswort:

³³ Johannes der Täufer ist gekommen, er isst kein Brot und trinkt keinen Wein und ihr sagt: Er ist von einem Dämon besessen. ³⁴ Der Menschensohn ist gekommen, er isst und trinkt; darauf sagt ihr: Dieser Fresser und Säufer, dieser Freund der Zöllner und Sünder! (Lk 7, 33 f; vgl. Mt 11, 18 f).²⁰

Gerade darin, dass er auch mit denen feierte, die sonst am Rand der Gesellschaft standen und ausgegrenzt waren, machte er das Reich Gottes erlebbar. Er ließ die Herrschaft Gottes, der ein gelingendes, friedliches, gnädiges Miteinander fordert, erfahrbar werden, indem er sich liebevoll, heilend und annehmend allen seinen Mitmenschen zuwandte und Brot und Wein mit ihnen teilte.

Und Jesus hat Menschen in seine Nachfolge gerufen, die es ihm in Wort und Tat gleich tun sollten, damit sich das Reich Gottes in der Welt durchsetzt. Und diesen Ruf in die Nachfolge hat Jesus mit der gleichen Absolutheit verbunden, mit der er sein eigenes Leben der Umsetzung des Reiches Gottes gewidmet hat.

⁵⁹ Zu einem anderen sagte er: Folge mir nach! Der erwiderte: Lass mich zuerst heimgehen und meinen Vater begraben.

⁶⁰ Jesus sagte zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh und verkünde das Reich Gottes!

⁶¹ Wieder ein anderer sagte: Ich will dir nachfolgen, Herr. Zuvor aber lass mich von meiner Familie Abschied nehmen.

⁶² Jesus erwiderte ihm: Keiner, der die Hand an den Pflug gelegt hat und nochmals zurückblickt, taugt für das Reich Gottes. (Lk 9, 59-62).²¹

Der Arbeitsauftrag ist klar: Es gibt nichts, was wichtiger wäre in der Nachfolge, als das Reich Gottes erlebbar zu machen. Alle familiären Bindungen haben dahinter zurück zu stehen. Und deshalb hat Jesus seine Jünger nicht nur ausgesandt, das Reich Gottes mit Worten zu verkünden, sondern es ebenfalls durch Heilungen und das Austreiben von Dämonen erlebbar zu machen.

¹ Dann rief er seine zwölf Jünger zu sich und gab ihnen die Vollmacht, die unreinen Geister auszutreiben und alle Krankheiten und Leiden zu heilen. [...]

⁵ Diese Zwölf sandte Jesus aus und gebot ihnen: Geht nicht zu den Heiden und betretet keine Stadt der Samariter,

⁶ sondern geht zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel.

⁷ Geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe. 8 Heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzigte rein, treibt Dämonen aus! Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben. (Mt 10, 1,5-8; vgl. Lk 9, 1 f; 10, 1-12).²²

²⁰ Zur Historizität dieses Vorwurfs und der „schon früh sprichwörtlichen Freundschaft [Jesu] zu, Zöllnern und Sündern“ vgl. Theissen/März, a. a. O., S. 349.

²¹ Bovon hält die Verweise auf das Reich Gottes in V. 60b und V. 62 für lukanische Redaktion (vgl. Bovon, a. a. O. (2. Teilband), S. 32 und 35). Allerdings passt diese Verbindung von Nachfolge und Reich-Gottes-Verkündigung gut zur ansonsten überlieferten Nachfolgeethik Jesu (so Theissen/Merz, a. a. O., S. 337 mit Verweis auf Lk 10, 9.11).

Aber diesem direkten Arbeitsauftrag an die Jünger, hat Jesus andererseits Gleichnisse zur Seite gestellt, in denen er die Unaufaltsamkeit und das überraschende Wachstum des Reiches Gottes betont wird.²³

²⁶ Er sagte: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mann Samen auf seinen Acker sät; ²⁷ dann schlief er und steht wieder auf, es wird Nacht und wird Tag, der Samen keimt und wächst und der Mann weiß nicht, wie. ²⁸ Die Erde bringt von selbst ihre Frucht, zuerst den Halm, dann die Ähre, dann das volle Korn in der Ähre. ²⁹ Sobald aber die Frucht reif ist, legt er die Sichel an; denn die Zeit der Ernte ist da.

³⁰ Er sagte: Womit sollen wir das Reich Gottes vergleichen, mit welchem Gleichnis sollen wir es beschreiben? ³¹ Es gleicht einem Senforn. Dieses ist das kleinste von allen Samenkörnern, die man in die Erde sät. ³² Ist es aber gesät, dann geht es auf und wird größer als alle anderen Gewächse und treibt große Zweige, sodass in seinem Schatten die Vögel des Himmels nisten können. (Mk 4, 26-32)

Im Leben und Wirken Jesu wird also einerseits deutlich, dass die Zugehörigkeit zum Reich Gottes eine radikale Entscheidung von den Menschen fordert, nämlich nach dem Willen Gottes zu leben und selbst die Herrschaft Gottes in Wort und Tat erfahrbar machen. Andererseits ist dieses Reich Gottes eine die Welt verändernde selbsttätige Wirkmacht.²⁴

Fasst man das zusammen, was sich aus den Evangelien über das Leben und Wirken Jesu rekonstruieren lässt, dann wird deutlich, dass für Jesus selbst die aktive Ausgestaltung einer Erlebbarkeit des Reiches Gottes in der Gegenwart des miteinander Feierns und Lebens im Mittelpunkt stand. Die Perspektive der ewigen Mahlgemeinschaft im zukünftigen Reich Gottes aber bildete den Hintergrund seiner Predigt und seines sozialetischen Handelns. Er nahm in seinem heilenden und helfenden Handeln das bereits symbolisch vorweg, was in den von den Propheten verheißenen Friedensreichsvisionen erst für die Zukunft erwartet wurde. Damit blieb seine Reich-Gottes-Verkündigung zum einen an der prophetischen Tradition des alttestamentlichen Testaments orientiert, denn er sprach besonders den Armen das Heil zu. Seine Lehre, seine Tätigkeit als Heiler und Exorzist sowie seine Mahlgemeinschaft mit den Marginalisierten nahmen andererseits die dort erst zukünftig am Zion erwartete Mahlgemeinschaft des Gottesreiches symbolisch bereits vorweg. So war bei ihm aus einer eher zukünftigen Hoffnung auf das Reich Gottes eine präsentische, den Menschen jetzt in die

²² So klar der Arbeitsauftrag V. 7 f auch ist, er enthält andererseits auch eine Überforderung der Jünger, denn sieht man auf V. 1, ist den Jüngern zwar die Vollmacht zur Krankenheilung und zum Exorzismus von Jesus übertragen worden, nicht aber die Vollmacht, Tote zum Leben zu erwecken. Matthäus bringt auf diese Weise die Spannung zum Ausdruck, dass es bei der Verkündigung des Reiches Gottes in Wort und Tat zum einen um das Handeln der Jünger geht, andererseits aber die Vollendung des Reiches Gottes, die die Auferweckung der Toten zum ewigen Leben voraussetzen würde, Gott vorbehalten bleibt.

²³ Beide Gleichnisse sind aufgrund ihrer mehrfachen Bezeugung auch in anderen Traditionssträngen (Mt 13, 31 f / Lk 13, 18 f und TEv 20) und ihrer Passung zu den anderen Aspekten der Reich-Gottes-Verkündigung Jesu eindeutig Jesus selbst zuzuschreiben und nicht dem Evangelisten. Vgl. Gnllka, a. a. O. (Teilband 1), S. 186. 188.

²⁴ Mit Blick auf die Senfornleichnisse Jesu verdeutlicht Wilkens diese Unaufaltsamkeit des Reiches Gottes anschaulich: „Jesus selbst hat mit seinem gegenwärtigen Wirken das ‚Samenkorn‘ der Gottesherrschaft in die Erde gesät und damit einen Prozess ausgelöst, der ganz aus seiner eigenen Dynamik heraus geschehen wird.“ (Wilkens, Ulrich: *Teologie des Neuen Testaments*, Band I: *Geschichte der urchristlichen Teologie*. Teilband 1: *Geschichte des Wirkens Jesu in Galiläa*, 4. Auflage (1. Auflage der Studienausgabe) Neukirchen-Vluyn 2014, S. 170.

Entscheidung für den Willen Gottes führende ethische Herausforderung geworden, ohne dass er darüber die Hoffnung auf die Vollendung des Reiches Gottes aufgelöst hätte.

2.5 Die Reich-Gottes-Theologien der frühen Christenheit

Für die frühe Christenheit stellte sich die Reich-Gottes-Tematik nach der Erfahrung des Leidens- und Sterbens Jesu noch einmal neu. Was konnte es bedeuten, dass der Bote des anbrechenden Reiches Gottes von seinen Gegnern im eigenen Volk verraten und von der römischen Besatzungsmacht als politischer Aufrührer ans Kreuz genagelt wurde? War damit auch seine Botschaft von der Gnade und Barmherzigkeit Gottes und dem Anbruch der Gottesherrschaft widerlegt? Aber dann war da andererseits die Erfahrung von Ostern, also die Erlebnisse derer, die den Gekreuzigten als Auferstandenen erlebt hatten und nun voll. Begeisterung seine Botschaft wieder aufnahmen und weitertrugen. War damit Jesus nicht wiederum ins Recht gesetzt? Aber was bedeutete das alles dann für die in Jesu Botschaft zentrale Reich-Gottes-Erwartung? Welche Bedeutung hatte nun, nach der Erfahrung von Ostern der Auferstandene für die Hoffnung auf die Vollendung der Welt?

Die christliche Reich-Gottes-Theologie ist letztlich nicht nur durch Jesu Art, das Reich Gottes zu verkündigen und vorzuleben geprägt worden, sondern auch durch die sehr unterschiedlichen Deutungen, die das Wirken Jesu in der frühen Christenheit gefunden hat. Dabei haben die verschiedenen Evangelisten, Paulus und auch der Verfasser der Offenbarung aus ihrem Glauben an die Auferweckung Jesu heraus dem christlichen Nachdenken über das Reich Gottes weitere Akzente hinzugefügt.

So haben die synoptischen Evangelien von Markus an nicht nur Traditionen über das Leben und Wirken Jesu gesammelt und seine Botschaft weiterüberliefert, sondern sie haben in ihre Darstellung Jesu auch frühchristliche apokalyptische Deutungen aufgenommen, dass es der auferstandene Gekreuzigte sein wird, der als der endzeitliche Menschensohn auf den Wolken des Himmels kommen wird, um im Gericht zu entscheiden, wer Anteil am ewigen Reich Gottes haben wird.²⁵ Lukas hat dabei in seinem Evangelium besonders den Gedanken herausgearbeitet, dass das Reich Gottes, ein Reich für die Armen sein wird, weil den Reichen als Konsequenz ihrer mit dem Reichtum verbundenen Unbarmherzigkeit ein Ort der ewigen Trennung von Gott droht.²⁶ Und Matthäus verschärfte den Gedanken, dass sich im Weltgericht des Menschensohnes an der gelebten Ethik der Barmherzigkeit entscheiden wird, wer Eingang ins Reich Gottes finden wird (vgl. Mt 25, 31-6).²⁷

²⁵ Vgl. zu dieser Übernahme apokalyptischen Gedankenguts die sog. Markusapokalypse (Mk 13) und das Wort Jesu vor dem Hohenpriester (Mk 14, 62). Zur in Mk 13 verarbeiteten vormarkusapokalyptischen Apokalypse vgl. Gnilka, Joachim: Das Evangelium nach Markus. 2. Teilband Mk 8, 27-16, 20 (EKK II/2), 3., durchgesehene Auflage, Zürich/Einsiedeln/Neukirchen-Vluyn 1989, S. 211 f.

²⁶ Besonders eindrücklich wird dies im Lukanischen Sondergut wie dem Gleichnis vom armen Lazarus und dem reichen Mann (Lk 16, 19-31). Welche Bedeutung der Besitzverzicht (z. B. Lk 18, 18-30) für die Sozialethik des Lukas hat, veranschaulicht Rost, Bettina: Soziales Handeln im Horizont der kommenden Gottesherrschaft. Die Wohltätigkeitsforderung als Zentrum der Reichen-Armen-Tematik bei Lukas, in: Herrmann, Volker/Merz, Rainer/Schmidt, Heinz (Hg.): Diakonische Konturen. Theologie im Kontext sozialer Arbeit (Veröffentlichungen des Diakoniewissenschaftlichen Instituts 18), Heidelberg 2003, S. 12-62.

²⁷ Darüber hinaus ist das Matthäusevangelium für die christliche Eschatologie insofern besonders bedeutsam gewesen, weil Matthäus anstelle des Begriff *Reich Gottes* zumeist den Begriff *Himmelreich* verwendet. Dies hat maßgeblich zu einer Transzendierung der Reich-Gottes-Erwartung in ein Jenseits der ewigen Herrlichkeit beigetragen (vgl. zu den Gründen der Ersetzung des Begriffs *Reich Gottes* bei Matthäus Lindemann, Andreas: Art. Herrschaft Gottes/Reich Gottes IV. Neues Testament und spätantikes Judentum, in: TRE 15

Während die synoptischen Evangelien die Darstellung des Wirkens Jesus mit der Verkündigung des Auferstandenen verbinden, ist für Paulus charakteristisch, dass seine Reich- Gottes-Erwartung ganz auf die Wiederkunft des auferstandenen Christus ausgerichtet ist. Angesichts der nahe bevorstehenden Parusie ist Paulus nicht mehr an der Umgestaltung der Welt interessiert, sondern allein daran, dass die Gemeinde in die ewige Gemeinschaft mit dem erhöhten Herrn hineingerettet wird. Seine Eschatologie ist damit stärker der apokalyptischen als der prophetischen Tradition verpflichtet.²⁸ Das Reich-Gottes ist für Paulus vor allem der Wirkungsbereich des erhöhten Christus, dem die Auferstandenen nach ihrem Tod gleichgestaltet werden müssen. Dies geschieht nach dem göttlichen Gericht über die Werke (1 Kor 3, 9 f) durch eine Verwandlung derer, die das Reich Gottes erben, indem ihr sterblicher Leib mit Unsterblichkeit überkleidet wird (1 Kor 15).²⁹

Kein anderes biblisches Buch hat darüber hinaus die christliche Reich-Gottes-Erwartung so stark geprägt wie die Apokalypse des Johannes, denn sie wurde vielfach als reine Zukunftsansage ausgelegt. In ihr wird jedoch aus judenchristlicher Perspektive die als bedrohlich erlebte römische Herrschaft als satanische Macht gedeutet, die von Gott überwunden werden muss, bevor das Reich Gottes auf Erden Realität werden kann. Während Christus im Himmel bereits die Herrschaft angetreten hat (Kap. 4-5), leiden die christlichen Gemeinde noch unter der Herrschaft des satanischen römischen Reiches (dargestellt im Tier aus dem Abgrund in Kap. 13). Aber zum Trost der verfolgten Christen verheißt die Johannesapokalypse zunächst die Vernichtung Roms (Kap. 14-19) und dann ein tausendjähriges Friedensreich (20, 1-10) bevor das himmlische Jerusalem auf die Erde herabkommen und Gott selbst Wohnung unter den Menschen nehmen kann. Erst damit wird dann allem Leid und allen Tränen endgültig ein Ende gemacht sein (Kap. 21).³⁰

2.6 Das Ergebnis des biblischen Befundes

Schaut man in gesamtbiblischer Sicht auf die Vielfalt der Reich-Gottes-Vorstellungen der hebräischen Bibel und des neutestamentlichen Textkanons, so wird deutlich, dass man diese nicht einfach zusammenaddieren kann, um ein stimmiges Gesamtbild zu erzeugen. Zwar bilden die verschiedenen Reich-Gottes-Vorstellungen des Judentums den Traditionsboden der Verkündigung Jesu und auch der nachösterlichen Gemeindeftheologie vom Reich Gottes, zugleich aber brachte die Erfahrung der Auferweckung Jesu für die ersten Christen den Anstoß, stärker apokalyptische Traditionen zu rezipieren und mit Blick auf Jesus neu zu interpretieren und weiter zu entwickeln. Die Vielfalt der dabei entstehenden Vorstellungen

[1986], S. 196-218, bes. 209 f.). Im Gegensatz zu den synoptischen Evangelien hat das Johannesevangelium stärker Jesu präsentische Eschatologie theologisch weitergedacht. Das Johannesevangelium vertritt die Vorstellung, dass sich das Gericht schon im Leben jedes Menschen ereignet, nicht erst am Ende der Welt. Hinzu tritt die Vorstellung, dass der Auferstandene seinen Nachfolgern eine Wohnung bei Gott bereiten wird, um mit ihnen in unzertrennlicher Gemeinschaft zu leben. Bis dahin ist es ihre Aufgabe unter der Leitung des Parakleten, also des Heiligen Geistes, in der Bindung an Jesus zu bleiben (vgl. die Abschiedsrede Jesu in Joh 14-17).

²⁸ Vgl. zur Parusieerwartung des Paulus 1 Tess 4, 13-18 und zur daraus abgeleiteten Ethik 1 Tess 5, 1-15.

²⁹ Zur Aufnahme apokalyptischer Vorstellungen in die paulinische Eschatologie vgl. Becker, Jürgen: Paulus. Der Apostel der Völker, Tübingen 1989, S. 148-153, bes. 151 f.

³⁰ Vgl. zu dieser Deutung der Johannesapokalypse den Kommentar von Ritt, Hubert: Offenbarung des Johannes (NEB NT 21), 2. Auflage Würzburg 1988.

vom Reich und der Herrschaft Gottes zeigt, wie die frühe Christenheit bemüht ist, Jesus den Verkündiger des Reiches Gottes als den auferstandenen Gekreuzigten zu verstehen, der das Reich Gottes nicht nur während seiner irdischen Wirkungszeit angekündigt und erlebbar gemacht hat, sondern der es am Ende der Zeit auch vollenden wird.

Daraus ergeben sich m. E. zwei Konsequenzen für eine sozialetisch relevante Reich-Gottes-Teologie, die beide Traditionslinien aufnimmt:

1. *Das Reich Gottes ist in christlicher Perspektive das von Jesus verkündigte Friedensreich der prophetischen Tradition, das in seiner Gegenwart bereits angebrochen, aber noch nicht vollendet ist.*

Da Jesus sich bei seiner Weise, das Reich Gottes erlebbar zu machen, von den alttestamentlichen Prophetentraditionen leiten ließ, sollte deren Utopie eines gelingenden Miteinanders auch das Verhalten der Christenheit und ihre ethischen und sozialetischen Überlegungen prägen. Dieser Blick auf das Reich Gottes fordert uns heraus, das Reich Gottes als etwas zu begreifen, an dem wir als Nachfolger Jesu mitarbeiten können und sollen.

2. *Das Reich Gottes ist in christlicher Perspektive zugleich das mit der Wiederkunft des Auferstandenen erwartete vollendete Reich Gottes der apokalyptischen Tradition, an dem die Christenheit bis dahin ihre Lebensgestaltung auszurichten hat.*

Weil die Jesusüberlieferung der Evangelien und die anderen neutestamentlichen Schriften in der Aufnahme alttestamentlich-apokalyptischer Traditionen den Auferstandenen als Vollender des Reiches Gottes verkündigen, muss eine christliche Reich-Gottes-Teologie immer auch deutlich machen, dass alle sinnvollen sozialetischen Bemühungen das Reich-Gottes nicht aus menschlicher Kraft herbeiführen, geschweige denn, herbeizwingen können, sondern dass es der Vollendung und Umgestaltung der Welt aus Gottes Macht und nach seinem Willen bedarf, damit das Reich-Gottes vollendet wird. Das aber ist keine Aufforderung zur Passivität, sondern zu einer aktiven Lebensgestaltung aus dieser Erwartung heraus. Eine Lebensgestaltung aus der Hoffnung auf die von Gott her verheißene Vollendung des Reiches Gottes.³¹

Wie lässt sich all dies nun sinnvoll systematisch-theologisch zusammenbinden?

3 DAS REICH GOTTES ALS KOMMUNIKATION DES WILLENS GOTTES

3.1 Das Reich Gottes als dynamisch-kommunikatives Geschehen

Jesus hat in seiner Verkündigung des Reiches Gottes einen Weg gewählt hat, auf unterschiedliche Weise das Reich Gottes erlebbar zu machen. Er hat den Weg der *wortgebundenen Kommunikation* gewählt, wenn er in Gleichnissen und Bildern vom Reich Gottes sprach und seine Zuhörer dafür begeisterte, sich mit ihrem ganzen Leben auf den guten Willen Gottes einzulassen. Er hat den Weg *diakonisch-helfender Kommunikation* gewählt, wenn er Menschen geheilt und aus bedrückenden Bindungen befreit hat und er hat den Weg einer *fröhlich-anehmenden Kommunikation des Miteinander Feierns* gewählt, um die Vollendung des Reiches Gottes symbolisch vorweg zu nehmen. Auf diese Weise hat er in all seinem Handeln

³¹ Vgl. zu den sozialtheologischen Konsequenzen dieser Einsicht Dziewas, Ralf: Social Gospel und moderne Sozialtheologie. Zur Bedeutung der Reich-Gottes-Vorstellung für eine gesellschaftsverändernde Diakonie, in: Böttigheimer, Christoph/Dziewas, Ralf/Hailer, Martin (Hg.): Was dürfen wir hoffen? Eschatologie in ökumenischer Verantwortung, Leipzig 2014, S. 113-131.

den Willen Gottes zum Ausdruck gebracht und damit die Gegenwart derer, mit denen er unterwegs war, verändert und nach dem Willen Gottes umgestaltet.

Von daher lässt sich folgendes Verständnis des Reiches Gottes formulieren:

Von der Gegenwart des Reiches Gottes als Herrschaft Gottes kann man dann reden, wenn der gute Wille Gottes in dieser Welt auf eine Weise kommuniziert wird, dass die Gnade Gottes in ihrer befreienden Wirkung erfahrbar wird.

In Jesu Verkündigung des anbrechenden Reiches Gottes und in seinem befreienden und heilenden Handeln ist der gute Wille Gottes in unüberbietbarer Weise erlebbar geworden, weil Menschen sich durch ihn als von Gott gnädig angenommen und befreit erlebt haben. Jesu Verkündigung und sein Handeln haben den sozialen Zusammenhang derer, die mit ihm verbundenen waren, so nachhaltig geprägt und verändert, dass sie diese Veränderung in der Gegenwart Jesu als Anbruch des Reiches Gottes erlebt haben.

Während Jesu Handeln offenbar als so übereinstimmend mit seiner Predigt vom Reich Gottes und seiner Barmherzigkeit und Gnade erlebt wurde, dass seine Nachfolger darin den Anbruch des Reiches Gottes sehen konnten, kann dies in Vergangenheit und Gegenwart für alle anderen sozialen Kontexte nur bedingt ausgesagt werden. Wo aber im menschlichen Miteinander der gute Wille Gottes kommuniziert und gnädige Annahme, Heilung und Befreiung erlebt wird, kann gegen alle negativen Erfahrungen die Herrschaft Gottes in der Welt erwartet und die Hoffnung auf die Vollendung des Reiches Gottes weitergetragen werden.

Das Reich Gottes ist in diesem Sinne ein soziales Miteinander, ein von der Gnade geprägtes Kommunikationsgeschehen, in dem die Herrschaft Gottes als aktuell erlebt wird. Dabei können drei, einander wechselseitig ergänzende Kommunikationsweisen des Reiches Gottes unterschieden werden:

- *Die Verkündigung des Reiches Gottes in Bildern und Gleichnissen zur Weckung und Stärkung der Hoffnung auf die Herrschaft Gottes.*
- *Diakonisch-helfendes und befreiendes Handeln als wirksames Zeichen des im Anbruch befindlichen Reiches Gottes.*
- *Feiern mit den Marginalisierten als symbolische Vorwegnahme der Vollendung des Reiches Gottes.*

In der Gegenwart der vollmächtigen Kommunikation Jesu ist die Macht der Herrschaft Gottes in allen drei Kommunikationsweisen komplett erlebbar gewesen. In anderen Kommunikationskontexten, die von der Gnade Gottes geprägt sind, kann das Reich Gottes zumindest im Anbruch erlebbar werden. Überall dort, wo Menschen ein Miteinander zu gestalten versuchen, das dem Willen Gottes antwortend entspricht, wird auch die Hoffnung auf das Reich Gottes gestärkt und weitergetragen.³² Und dies gilt auch angesichts der Vielzahl der globalen ethischen Herausforderungen, vor denen die Menschheit nach wie vor steht.

³² Was dies für den Kontext des pastoralen Dienstes bedeuten kann, dazu vgl. Dziewas, Ralf: Der Pastor als Diakon – zur theologischen Begründung des diakonischen Auftrags im pastoralen Dienst, in: Rohde, Michael (Hg.): Pastor und Gemeinde. Freikirchliche Perspektiven auf dem Weg zu einem Leitbild (Beiheft zum Theologischen Gespräch II), Kassel 2009, S. 75-98.

3.2 Das Reich Gottes als Perspektive für die gesamte Schöpfung

*Die Welt als solche ist unter den Bedingungen menschlich sündhafter Kommunikationszusammenhänge noch nicht als Machtbereich der Herrschaft der Gnade Gottes erlebbar.*³³

Solange Menschen in einer globalisierten Welt hungern müssen, obwohl es genug Nahrung für alle gibt, solange ist das Reden vom Reich Gottes und von Gottes Herrschaft in dieser Welt unglaublich. Solange Kinder in Entwicklungsländern früher sterben, obwohl ihre medizinische Versorgung gewährleistet werden könnte, wenn die entwickelten Medikamente zu bezahlbaren Preisen bereitstellen würden, wird das Reich Gottes als abwesend erlebt. Angesichts des vermeidbaren Leidens in dieser Welt muss die Idee der Gegenwart des Reiches Gottes als unglaubliches und irrelevantes Konstrukt christlicher Theologie erscheinen, wenn diese Idee nicht Menschen zu einer mitleidenden Wahrnehmung der Leidenden motiviert und zu einem couragierten Einsatz gegen die Leiden dieser Welt.

Wo aber einzelne Kommunikationskontexte von Jesu Botschaft von der Gnade Gottes geprägt sind, kann die Vollendung eines Reiches Gottes, in dem die gesamte Welt komplett von der Macht der Gnade Gottes durchdrungen sein wird und alle Kommunikation der Welt Gottes Barmherzigkeit widerspiegelt, zumindest erahnt und erhofft werden.

Wo Menschen sich ungerechten Wirtschaftsstrukturen entgegenstellen und alternative Formen wirtschaftlicher Zusammenarbeit ausprobieren, da halten sie die Hoffnung auf das Reich Gottes aufrecht. Wo Menschen selbstlos helfen und an der Überwindung von Unrechtsstrukturen arbeiten, zeigen sie, dass das Reden vom Reich Gottes kein leeres Geschwätz ist, sondern gesellschaftsverändernde Wirkung haben kann.

Es geht bei der Rede vom Reich Gottes also um die Kommunikation der Gnade Gottes in dieser noch unerlösten Welt. Das Reich Gottes wird konkret in einem Reden und Handeln, das dem guten Willen Gottes entspricht. Zur konkreten Diesseitsveränderung wird das Reden vom Reich Gottes vor allem dort, wo es zu einer Neuausrichtung von Kommunikationsprozessen an der Gnade Gottes führt. Es geht letztlich darum, dass Gottes Wille auf Erden genauso geschehen soll, wie im Himmel, nimmt man die Bitte um das Kommen des Reiches Gottes im Kontext des Vaterunsers wahr. Daher kann und darf ein christliches Reden vom Reich Gottes niemals zur Jenseitsvertröstung werden, denn das wäre der Verzicht auf die Durchsetzung des guten Willens Gottes auf Erden und damit der Ausschluss dieser Welt aus dem Machtbereich Gottes. Dieser Schöpfung aber gilt die Liebe und Gnade Gottes und damit auch das Engagement derer, die in ihrem Verhalten die Gnade Gottes erfahrbar machen wollen.

Dass die Umgestaltung der gesamten Schöpfung zu einem gelingenden Miteinander nach dem guten und barmherzigen Willen Gottes das Ziel seiner Schöpfung ist, das liegt allem Reden vom Reich Gottes und von der Herrschaft Gottes zugrunde.

³³ Zur Definition und Beschreibung sündhafter sozialer Kommunikationszusammenhänge vgl. Dziewas, Ralf: Die Sünde der Menschen und die Sündhaftigkeit sozialer Systeme. Überlegungen zu den Bedingungen und Möglichkeiten theologischer Rede von Sünde aus sozialtheologischer Perspektive (Entwürfe. Schriften des Instituts für Christliche Gesellschaftswissenschaften der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster Bd. 2), Münster/Hamburg 1995 sowie Dziewas, Ralf: Von der ‚Sünde der Welt‘ zur ‚Sündhaftigkeit sozialer Systeme‘. Sünde als Kategorie der Gegenwartsanalyse aus freikirchlich-baptistischer Sicht, in: Leonhard, Rochus (Hg.): Die Aktualität der Sünde. Ein umstrittenes Thema der Theologie in interkonfessioneller Perspektive (Beiheft zur Ökumenischen Rundschau 86), Frankfurt a. M. 2010, S. 95-119.

Gottes Zuwendung gilt von Anfang bis Ende dieser Welt in ihrer Gebrochenheit und Unerlöstheit. Die prophetische Hoffnung auf das Friedensreich am Zion, die Menschwerdung des Sohnes Gottes und die Sendung des Heiligen Geistes, sowie die Hoffnung auf das auf die Erde herabkommende himmlische Jerusalem, sie alle zeigen, dass es Gottes guter Wille ist, diese Welt zum Heil zu führen, nicht die Menschheit aus dieser Welt heraus zu erlösen. Es geht also auch Gott selbst um die Rettung, Erlösung und Neugestaltung dieser Welt, nicht um die Erlösung der Gläubigen von dieser Welt.

Die Reich-Gottes-Teologie träumt daher von einem friedlichen und gerechten Miteinander der Menschheit und einem Umgang mit der Schöpfung, die diese nicht zerstört, sondern achtet und bewahrt. In diesem Sinne ist das Reich Gottes das universale Ziel der gesamten Schöpfung und damit Orientierungspunkt für jede christliche Sozial- und Umweltethik.

Die große Vision der Reich-Gottes-Teologie bleibt eine Welt, in der alle Kommunikationsprozesse und -strukturen der Botschaft von der Gnade Gottes antwortend entsprechen, in der also alles Handeln und Leben nach dem Willen Gottes gestaltet ist und alle Menschen und Geschöpfe zu ihrem Recht kommen. Dieses Bild eines friedlichen und gerechten Miteinanders der Menschheit und die Vorstellung, dass es ein Leben der Menschheit in der Schöpfung geben kann, bei dem diese nicht zerstört, sondern geachtet und bewahrt bleibt, ist der sozialetische Kern der Reich-Gottes-Hoffnung und damit der Punkt auf den hin die konkreten Wert- und Zielvorstellungen einer christlichen Sozialethik ausgerichtet sein müssen. Dass sich am Ende Gottes guter Wille in dieser Welt durchsetzen wird, dass das in Jesus Christus angebrochene Reich Gottes am Ende seine Vollendung finden wird, ist die tragende Hoffnung aller christlichen sozialetischen Versuche, Konzepte für ein gelingendes Miteinander der Menschen in der globalisierten Welt zu entwickeln und an diesem Ziel müssen sich auch die gewählten Mittel zur Erreichung des Zieles messen lassen.³⁴

³⁴ Es gehört zu den zentralen Herausforderungen jeder Sozialethik, nicht nur sachgerechte, menschengerechte und schöpfungsgemäße Zielvorstellungen zu formulieren, sondern auch bei der Wahl der daraus abgeleiteten Handlungsmaximen und konkreten Handlungsempfehlungen kompatibel zur verkündigten Hoffnung des Reiches Gottes zu bleiben. Das Ziel, also die Vollendung des Reiches Gottes, heiligt eben nicht alle Mittel. Das haben vor allem die Erfahrungen aus der Christentumsgeschichte gezeigt, bei denen versucht wurde, das Reich Gottes auf Erden mit Macht oder Gewalt durchzusetzen oder Zwang als Mittel zum Zweck der Christianisierung oder Ausbreitung eines als weltliche Herrschaft verstandenen Reiches Gottes einzusetzen. Alle diese Versuche sind gescheitert und wären auch in Zukunft zum Scheitern verurteilt, denn jeder Versuch, eine gnadengemäße Lebensweise mit ungnädigen Mitteln wie Gewalt, Zwang oder Verführung herbeizuführen, wäre gerade keine Form gnadengemäßer Kommunikation und damit kein Teil des Wachstums des Reiches Gottes. Dass aber mit dem katastrophal gescheiterten Versuch einer innerweltlichen eschatologischen Hoffnungen heraus errichteten Täuferherrschaft in Münster jeder Versuch einer Gestaltung der Welt nach den biblischen Visionen zum Scheitern verurteilt ist, kann durch das Beispiel von Martin Luther King als widerlegt gelten, den seine ebenso von einer innerweltlichen Hoffnung erfüllte Vision von der Beloved Community zu einem friedlichen und erfolgreichen Kampf gegen die Rassentrennung befähigte (vgl. dazu: Strübind, Andrea: Eschatologische Konzepte der täuferischen Traditionen als Anfrage an aktuelle Perspektiven christlicher Hoffnung, in: Böttigheimer, Christoph/Dziewas, Ralf/Hailer, Martin (Hg.): Was dürfen wir hoffen? Eschatologie in ökumenischer Verantwortung (Beihefte zur Ökumenischen Rundschau 94; Veröffentlichungen des Interkonfessionellen Theologischen Arbeitskreises 4), Leipzig 2014, S. 17-42.

3.3 Die Auferstehungshoffnung als individuelle Seite der Reich-Gottes-Erwartung

Dass am Ende ein friedvolles Miteinander und nicht die gegenseitige Vernichtung der Menschen stehen wird, das ist die Quintessenz der Reich-Gottes-Hoffnung. Aber diese Hoffnung hat nicht nur eine globale, sondern auch eine individuelle Seite. In der noch unerlösten, nicht vollständig nach dem Willen Gottes umgestalteten Welt bleibt auch das individuelle Wohl und Heil des Einzelnen unsicher und seine Existenz gefährdet. Menschen erleben in ihrem Dasein gelingendes Leben im Sinne des Reiches Gottes immer nur bruchstückhaft.³⁵ Es gibt so viele Opfer, denen in diesem Leben keine Gerechtigkeit widerfährt. Es gibt so viele, die an Wohlstand, Frieden und gelingendem Miteinander keinen Anteil erhalten. Haben sie dann auch keinen Anteil am Reich Gottes, wenn dieses in dieser Welt Gestalt gewinnen soll?

Die Kommunikation der Hoffnung auf das Reich Gottes in der Welt ergibt erst in Kombination mit der Hoffnung auf die Auferstehung jedes Einzelnen eine Perspektive, in der gelingendes Leben für alle Geschöpfe erfahrbar werden kann.

Auch für die, die jetzt noch unter der Not der Gegenwart leiden und die Überwindung des Unheils dieser Welt nicht mehr am eigenen Leib erleben werden, gibt es die Verheißung, dass ihr Leben nicht unvollendet bleiben wird. Die Auferweckung der Toten zu ewigem Leben gibt ihnen in der Gegenwart Gottes nicht weniger als das mit dem Reich Gottes verheißene gelingende friedliche Miteinander. Aber das bedeutet nicht, dass damit das Reich Gottes in den Himmel verschoben werden darf. Das Reich Gottes bleibt, auch wenn es eine Auferweckung der Toten zu Ewigem Leben gibt, eine konkrete diesseitige Hoffnung für die Zukunft dieser Welt. Nur dass die zuvor Verstorbenen von dieser Erfahrung erfüllten Lebens nicht ausgeschlossen sind, wenn ihnen in der Gegenwart Gottes ewiges und vollendetes Leben geschenkt wird.³⁶

Was aber ist in diesem Kontext die Aufgabe und Funktion der christlichen Kirche oder Gemeinde?

Die Kirche als Institution ist niemals selbst das Reich Gottes noch ist das Reich Gottes an die Kirche als Institution gebunden.

Die christliche Gemeinde erfüllt nur eine Brückenfunktion zwischen der Gegenwart des Reiches Gottes in dem kommunikativen Handeln Jesu und dem ganz und gar von der Gnade Gottes durchdrungenen vollendeten Reich Gottes. Sie kann als Leib Christi in der Welt gedacht werden, weil in ihrer Kommunikation, ihrer Verkündigung, ihrem diakonischen Handeln und ihrer Gemeinschaft mit den Marginalisierten etwas vom Anbruch des Reiches Gottes erlebt werden kann. In aller Vorläufigkeit und Schwachheit menschlicher

³⁵ Vgl. Körtner, Ulrich H. J.: Die letzten Dinge, Neukirchen-Vluyn 2014, S. 253 f.

³⁶ Diese notwendige Verbindung zwischen der individual-eschatologischen Auferstehungshoffnung und der universal-eschatologischen Hoffnung auf den neuen Himmel und die neue Erde wird in der biblischen Rede von der leiblichen Auferstehung der Toten festgehalten. Vgl. Körtner, a. a. O., S. 190 f. „Menschsein heißt in der Welt sein. Wenn Auferstehung bedeutet, dass der Mensch als Beziehungswesen in das ewige Leben Gottes hineingenommen wird, dann kann sie doch nicht von seinen welthafen Bezügen abstrahiert werden. [...] Darum schließt die ewige Beziehung Gottes zum Menschen seine ewige Beziehung zur gesamten Schöpfung ein, deren Teil der Mensch ist. Diese beiden Gesichtspunkte werden durch die Bildwelt der leiblichen Auferweckung der Toten wie auch eines neuen Himmels und einer neuen Erde zum Ausdruck gebracht. Die Individualeschatologie erfordert folglich die universal-kosmische Eschatologie.“

Möglichkeiten, aber auch in aller Zukunfts Offenheit, die für menschliche Bemühungen um das Gute typisch ist.³⁷

Gott will, dass sich seine Barmherzigkeit und Gnade in dieser Welt durchsetzt. Und Gott beruft auch heute noch Menschen, die sich dafür engagieren, dass diese Welt mehr und mehr von der Gnade und Barmherzigkeit Gottes durchdrungen wird, statt die Habgier und Selbstsucht der Menschen widerzuspiegeln. Dieses Ziel christlichen Handelns und damit das Ziel allen theologischen Nachdenkens über sozialetische Fragestellungen kann und darf daher nicht gegen eine auf das individuelle Heil gerichtete Frömmigkeit ausgespielt werden. Beides gehört zusammen und kann sich gegenseitig ergänzen. Ein am Willen Gottes orientiertes Leben und eine Gestaltung aller Kommunikationszusammenhänge nach der Gnade Gottes ist eine politisch-ethische Herausforderung, die am ehesten bewältigt werden kann, wenn ihre Umsetzung von einer Frömmigkeit getragen wird, die sich der Frage nach dem Willen Gottes stellt und von ihm her ihre Motivation und Durchsetzungskraft erhält.³⁸

3.4 Das Reich Gottes als weltverändernde Utopie

*Das Reich Gottes als Herrschaftsbereich des Willens Gottes ist bisher nur eine Utopie, eine Vorstellung, die noch keinen Ort in der Welt gefunden hat, in der sie voll verwirklicht wäre. Es ist aber dennoch als Utopie eine in der Welt wirksame Vorstellung, die die Welt zum Guten verändert.*³⁹

Die Utopie des Reiches Gottes hat die Kraft, die Hoffnung auf ein gnadengemäßes soziales Miteinander der Menschheit auch angesichts des Bösen in der Welt nicht aufzugeben. Die Utopie des Reiches Gottes hat die Kraft, Menschen zum Engagement für ein friedliches Miteinander der Kulturen und Religionen zu begeistern, wo andere nur den Kampf der Kulturen propagieren. Die Utopie des Reiches Gottes zeigt das Ziel für eine nachhaltige Wirtschaftsentwicklung, die eine globale Gerechtigkeit in der Gegenwart und gegenüber zukünftigen Generationen ermöglicht, anstatt Reiche reicher und Arme ärmer zu machen. Und die Utopie des Reiches Gottes kann bewusst machen, dass auch der Umgang mit der nichtmenschlichen Schöpfung der Gnade und Barmherzigkeit Gottes entsprechen sollte.

Die biblischen Bilder des Friedensreichs am Zion und die Festmahlsgleichnisse Jesu spiegeln aber nicht nur eine Reich-Gottes-Utopie, die die Kraft hat, Menschen zu motivieren. Diese Bilder haben auch inhaltlich das Potential, Maßstäbe für die Sozialethik zu begründen.

³⁷ Vgl. Schwarz, Hans: Die christliche Hoffnung. Grundkurs Eschatologie, Göttingen 2002, S. 196: „Das Engagement der Kirche in der Welt, ihr Eintreten für Gerechtigkeit, Menschenrechte und den Zugang zu den Grundbedürfnissen des Lebens hat ein zweifaches Ziel. Auf der einen Seite geht es um einen wirksamen Dienst an denen, die in Not sind. Auf der anderen Seite geht es darum, Hoffnungszeichen zu setzen, hinzuweisen auf eine bessere Welt ohne Angst und Leid, die Gott vollenden wird – angesichts der Erkenntnis, dass alles irdische Bemühen doch nur Flickwerk sein kann, ein Pflaster auf die Wunden einer leidenden Welt.“

³⁸ Vgl. Dziejewas, Ralf: Berufen zu guten Werken – Fünf Thesen zum diakonischen Auftrag einer christlichen Gemeinde, in: T.Gespr 35 (2011) S. 131-148, bes. 142 f.

³⁹ Vgl. Nocke, Franz-Josef: Eschatologie, 6. Auflage, Düsseldorf 1999, S. 97: „Die Hoffnung auf die Vollendung der Welt motiviert zu einem Handeln, das den Verheißungen mehr entspricht als die Gegenwart. Hoffnung bringt Utopien hervor und provoziert zu ihrer Verwirklichung.“ Vgl. allgemein zur Wirkmächtigkeit von Utopien Bloch, Ernst: Das Prinzip Hoffnung. In fünf Teilen, Frankfurt am Main 1985 [stw 554], sowie zu einer aus der Hoffnung begründeten Ethik Moltmann, Jürgen: Ethik der Hoffnung, Gütersloh 2010.

Elementar in all diesen Bildern gelingenden Miteinanders ist der Frieden, der erst die ungestörte Hochzeitsfreude, das ruhige Sitzen unter dem eigenen Feigenbaum, das Altwerden der jungen Leute ermöglicht. Ein Frieden, der religiöse Toleranz und soziale Gerechtigkeit benötigt, damit jedes Volk seinen Weg gehen kann und jeder Einzelne zu seinem Recht kommt. Und wenn in den Bildern der Vollendung des Reiches Gottes der Wolf mit dem Lamm grasst und der Löwe mit dem Rind gemeinsam Stroh frisst, sollte uns das zumindest herausfordern, über unseren Umgang mit unseren Mitgeschöpfen neu nachzudenken und unseren Fleischkonsum und unsere Ressourcen verschwendende Lebensweise kritisch unter die Lupe zu nehmen.⁴⁰

In der Vergangenheit sind diese inhaltlichen Zielvorstellungen der Reich-Gotteserwartung of mit dem Dreiklang, „Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“ verbunden gewesen und entsprechend sind auch die drei Themenfelder dieser Tagung ausgerichtet.⁴¹ Es geht um Frieden und ein gelingendes Miteinander der Menschheit in der Vielfalt ihrer unterschiedlichen Kulturen und Religionen. Es geht um eine nachhaltige Gerechtigkeit, die sich in Strukturen eines global gerechten und auch für die nächsten Generationen Ressourcen bewahrendes Wirtschaftens zeigt und um die Bewahrung der Schöpfung, in der der Mensch sich als Mitgeschöpf unter Mitgeschöpfen begreift und das Ziel eines friedlichen Miteinanders der Geschöpfe sein Handeln bestimmt.

Aber in der globalen Perspektive einer modernen Sozialethik können diese drei Aspekte der Reich-Gottes-Teologie nur gemeinsam bedacht werden. Es wird keinen Frieden, kein gelingendes Miteinander der Menschheit auf diesem Globus geben ohne eine Wirtschaft der globalen Gerechtigkeit und eine die begrenzten Ressourcen bewahrende nachhaltige Lebensweise.⁴² Und kein gelingendes Miteinander in der Schöpfung, solange sich der Mensch nicht als Mitgeschöpf unter Mitgeschöpfen verhält. Welche genaueren Konkretionen sich diesbezüglich für die Gestaltung eines gelingenden Miteinanders ableiten lassen, dazu werden die vielfältigen Workshops dieses Konvents uns hoffentlich neue Impulse geben.

Aber die Utopie des Reiches Gottes hat nicht nur motivierende und ethisch orientierende Wirkung. Sie hat auch die Kraft, Menschen zum Durchhalten einer gnadengemäßen Kommunikation zu befähigen, die auch angesichts von Ungnade und Gewalt, Ungerechtigkeit und fortgesetzter Zerstörung der Natur nicht resigniert.

Womit wir beim letzten Abschnitt meines Vortrages angelangt sind, in dem ich gerne etwas zu der Haltung sagen möchte, die wir als Nachfolgerinnen und Nachfolger Jesu in der Auseinandersetzung mit konkreten sozialetischen Herausforderungen einnehmen können.

⁴⁰ Vgl. zu den Rahmenbedingungen moderner Tierproduktion aus amerikanischer Perspektive Foer, Jonathan Safran: Tiere essen. Aus dem amerikanischen Englisch von Isabel Bogdan, Ingo Herzke, Brigitte Jakobeit, Köln 2010. Ähnlich anschaulich geschildert findet man den deutschen Kontext bei Duwe, Karen: Anständig essen. Ein Selbstversuch, München 2012.

⁴¹ Es war vor allem der Ökumenische Rat der Kirchen, der mit seinem Prozess für „Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“, diese Trias in den Mittelpunkt des sozialetischen Diskurses gestellt hat. Vgl. Schmitthenner, Ulrich: Der konziliare Prozeß. Gemeinsam für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Ein Kompendium, Idstein 1998.

⁴² Vgl. dazu auch den Beitrag von Adelheid Biesecker in diesem Band.

4 DIE GLAUBENSPRAXIS DER REICH-GOTTES-ERWARTUNG

4.1 Das Reich Gottes ermöglicht Neuanfang und Nachhaltigkeit

Christen, die unterwegs sind zum Reich Gottes, setzen auf die Erfahrung der Vergebung als Chance zum Immer-wieder-neu-Anfangen.

Die visionäre Kraft der Reich-Gottes-Utopie kann zwar in Menschen den Wunsch nach dem realen Erleben dieses Reiches wecken, ihnen die ethischen Normen eines entsprechenden Lebens vermitteln und sie zu einem aktiven Handeln für das Gute motivieren. Die Utopie sichert aber nicht, dass aus dem erkannten Sollen auch ein dauerhaftes Wollen des Guten erwächst. Auch ein mit der Reich-Gottes-Botschaft konfrontierter Mensch kann und wird immer wieder das Böse wählen, dass dem guten Willen Gottes für die Menschheit widerspricht.

Der Mensch, der als Sünder in seinem Denken und Handeln dem guten Willen Gottes widerspricht, braucht die Erfahrung der Sündenvergebung, um im Vertrauen auf die Gnade Gottes das Sollen einer dem Reich-Gottes gemäßen Lebensweise annehmen zu können, ohne an der Unvollkommenheit des eigenen Wollens verzweifeln zu müssen. Nur der Zuspruch der Vergebung ermöglicht es, das Ziel des Reiches Gottes nicht als grundsätzlich unrealistisch aufzugeben. Wir bleiben auch als Christen, die auf das Reich Gottes zu leben, Sünder und wir bleiben es als Mitglieder von Gesellschaften, die zutiefst von der machtvollen Durchsetzung von Eigeninteressen und dem Gegeneinander von Lebensentwürfen und dem Kampf um Lebenschancen geprägt sind. Aber wir verzweifeln daran nicht, sondern geben uns und allen Menschen immer wieder die Chance, das Gute statt dem Bösen zu wählen, weil wir Gott zutrauen, das Böse zu überwinden.⁴³

Für Christen ist in der Spannung von „schon“ und „noch nicht“ des Reiches Gottes das Aufgeben der Hoffnung keine wählbare Alternative.

Auch dort, wo es uns unter dem Segen Gottes gelingt, dem Willen Gottes gemäß zu leben und Zeichen des anbrechenden Reiches Gottes zu wirken, bleibt doch die eschatologische Spannung zwischen dem Schon und dem Noch-nicht. Wir können glauben, dass in Jesus das Reich Gottes bereits angebrochen ist und uns deshalb als seine Nachfolger für ein gelingendes Miteinander in dieser Welt engagieren. Aber wir erleben höchstens das anbrechende, aufscheinende aber noch nicht das vollendete Reich Gottes. Alles Gute, das geschieht und ein Zeugnis für die Gnade und Güte Gottes darstellt, bleibt doch ein nur vorläufiges und gefährdetes Gutes, das im weiteren Fortgang der Geschichte wieder in Frage gestellt werden kann. Ein guter Anfang garantiert noch kein gutes Ende.

⁴³ Vgl. Thomas, Günter: Reich Gottes. Die Geduld der Hoffnung nach dem Ende der großen Utopien, in: Link-Wieczorek, Ulrike (Hg.): Reich Gottes und Weltgestaltung. Überlegungen für eine Theologie im 21. Jahrhundert, Neukirchen-Vluyn 2013, S. 14-34, hier 25: „Auch das Engagement für das leiblich-natürliche sowie das soziokulturelle Leben kann von dem Bösen der Blindheit und Dummheit, der egoistischen Selbstdurchsetzung und der willentlichen Beschädigung anderen Lebens durchgesetzt werden. Auch das engagierte Handeln zu Gunsten dieses Lebens bedarf darum der Erlösung von dem Bösen. Selbst die besten und reinsten Motivationen zeitigen oft höchst ambivalente und manchmal negative Folgen. Nicht selten können die besten und höchsten Werte nicht für die Folgeketten der Handlungen aufkommen. Alle Anstrengungen um die Bewahrung, die Pflege und die Entwicklung biologischen und soziokulturellen Lebens bleiben riskant und selbst gefährdet. Aller Einsatz zur Begrenzung der Risiken dieses Lebens bleiben selbst riskant. In all den Konflikten anerkennen Christen allerdings nicht eine grundlegende Tragik des Lebens im ewigen Werden und Vergehen, sondern beten: ‚Erlöse uns von dem Bösen‘.“

70 Jahre europäische Friedensordnung sind ein guter Anfang, aber noch keine Garantie dafür, dass das nach den Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs begonnene Projekt eines friedlichen Miteinanders der Europäer auch zu einem Frieden auf Dauer führen wird – von einer Weltfriedensordnung ganz zu schweigen. Aber ein Glaube, der an der Verheißung des vollendeten Reiches Gottes festhält, der auf Gottes Güte und Treue setzt, kann in jeder Situation die nächsten Schritte gehen, die zu einem mehr an Frieden führen, auch wenn es Mächte und Interessen gibt, die gezielt den Unfrieden schüren und Konflikte verschärfen.

Wenn wir dennoch an der Verheißung des Reiches Gottes festhalten, dann deshalb, weil Gott selbst die Vollendung des im Wirken Jesu und seiner Nachfolger angebrochenen Gottesreiches garantiert. Es ist diese Hoffnung, die es auch angesichts scheinbar fatal verlaufender Entwicklungen ermöglicht, nicht in Resignation zu verfallen. Reich-Gottes-Leute sind hoffnungsvoll optimistische Leute, weil sie mit dem letztendlichen Realwerden des Reiches Gottes rechnen. Mag alles dagegen sprechen, dass diese Welt zu einem guten Ziel kommen kann, Christen mit Reich-Gottes-Hoffnung werden solange immer und immer wieder Schritte in die Richtung gelingenden Miteinanders wagen, bis Gott sein Reich vollendet hat.⁴⁴

4.2 Das Reich Gottes verbindet Einzelkämpfer zu wirksamen Bewegungen

Christen wissen sich eingebunden in das Miteinander derer, die auf das Reich Gottes zuleben, und können deshalb jeden kleinen Erfolg würdigen.

Eng verbunden mit der eschatologischen Spannung zwischen dem zwar angebrochenen aber noch nicht vollendeten Reiches Gottes ist die Spannung zwischen dem individuellen Erleben und dem universalen Ziel der Weltgeschichte. Angesichts der großen Dimension der Reiches-Gottes-Erwartung wirkt der Beitrag jedes Einzelnen, selbst wenn seinem Wollen des Guten aus Gottes Segen ein Können und Gelingen hinzugefügt wird, leicht unbedeutend und belanglos. Deshalb braucht eine am Reich Gottes orientierte christliche Existenz das Bewusstsein, in die Gemeinschaft einer Gemeinde und in die seit biblischen Zeiten anwachsende Gemeinschaft derer eingebunden zu sein, die um das Kommen des Reiches Gottes gebetet und sich dafür eingesetzt haben.

Kein Christ ist allein unterwegs und niemand steht allein vor den sozialetischen Herausforderungen der Gegenwart. Wir sind, um es mit einem biblischen Bild zu benennen, eingebunden in die Gemeinschaft der Heiligen, in die Wolke der Zeugen der Liebe und Gnade Gottes. Unendlich viele Menschen vor uns und neben uns haben ihren Beitrag dafür geleistet, dass der gute Wille Gottes sich in dieser Welt durchsetzt. Sie haben in ihrem privaten Leben, in ihrem politischen, wirtschaftlichen oder wissenschaftlichen Engagement für das Wohl der Menschheit, für die Rettung der Schöpfung oder den Frieden in der Welt gekämpft.

Und von all diesen Mitstreitern am Reich Gottes, mögen sie Christen gewesen sein oder nicht, sind Segenspuren ausgegangen. Mütter und Väter, die ihre Kinder so erzogen haben, dass sie friedenfähig wurden. Pastorinnen und Pastoren, die Menschen befähigt haben, Konflikte konstruktiv zu lösen. Kinder, die halfen, wenn Mitschüler gemobbt wurden,

⁴⁴ Zu konkret möglichen, von der Reich-Gottes-Idee inspirierten Schritten zur Überwindung von Gewalt und Ungerechtigkeit vgl. Enns, Fernando: Von der Wirklichkeit des Reiches Gottes. Der perspektivische Horizont einer ökumenisch-theologischen (Friedens-)Ethik, in: Link-Wieczorek, Ulrike (Hg.): Reich Gottes und Weltgestaltung. Überlegungen für eine Theologie im 21. Jahrhundert, Neukirchen-Vluyn 2013, S. 35-54.

Jugendliche die sich politisch engagierten, um die Zukunft der Schöpfung zu bewahren. Jeder individuelle Beitrag ist ein unverzichtbarer Mosaikstein im Gesamtbild des im Wachsen begriffenen Gottesreiches. Und mit diesem Wissen können und dürfen wir auch die kleinen Schritte in die richtige Richtung würdigen und annehmen. Unsere eigenen und die der anderen um uns herum.

Christen können selbst angesichts der eigenen Sterblichkeit, das gute Ziel Gottes mit der Schöpfung im Blick behalten.

Die Spannung zwischen individuellem Erleben und dem universalen Ziel der Weltgeschichte wird noch einmal gesteigert durch das Wissen um die eigene Sterblichkeit. Auch der eifrigste Reich-Gottes-Arbeiter und frömmste Beter muss irgendwann die wachsende Erkenntnis bewältigen, dass die Vollendung des Reiches Gottes wohl jenseits der eigenen Lebensspanne liegen wird. Das bedeutet aber, dass der eigene Lebenseinsatz für das Reich Gottes nicht zur Teilhabe an der Vollendung des Reiches Gottes führen wird, wenn nicht Gott selbst über den Tod hinaus, diese ermöglicht. Der Glaube an die Auferweckung der Toten aber eröffnet diese Verbindung zwischen dem auf eine Lebenszeit begrenzten individuellen Erleben des Einzelnen und dem universalen Ziel der Geschichte dieser Welt. Wenn uns nach dem Tod nicht das Nichts, sondern die Gegenwart des Schöpfers und Vollenders dieser Welt erwartet, dann können wir von ihm auch im ewigen Leben eine Teilhabe aller Glaubenden an der Vollendung des Reiches Gottes erhoffen.

Aber diese Hoffnung wird unser Engagement im Diesseits nicht abwerten und den Fokus unseres Lebens nicht auf das Jenseits verschieben. Wir dürfen bis na die Grenze unseres Lebens aktiv bleiben für diese Welt. Und dann getrost akzeptieren, was daraus gewachsen ist und was auch nicht.⁴⁵ Denn es erwartet uns so oder so das von Gott zugedachte Ziel ewigen gelingenden Lebens ins seiner Gegenwart.

4.3. Das Reich Gottes ermöglicht soziale Aktivität in innerer Gelassenheit

Auf das Reich Gottes ausgerichtete Christen leben eine Frömmigkeit aus sozialer Aktivität und innerer Gelassenheit.

Christliches Leben angesichts des in Jesus Christus angebrochenen aber noch nicht vollendeten Reiches Gottes ist also ein Leben in der Herausforderung, für die Durchsetzung des Willens Gottes zu arbeiten, den Erfolg des eigenen Wirkens aber Gott anheimstellen zu müssen. Christliche Existenz ist damit nur möglich in einer Kombination aus aktivem Einsatz für den gnädigen Willen Gottes und gleichzeitiger Besinnung darauf, dass es letztlich Gottes Aufgabe bleibt, darüber zu entscheiden, auf welche Weise er sich mit seiner Güte und Barmherzigkeit in der Welt durchsetzen wird. Diakonisch-soziales Reich-Gottes-

⁴⁵ Hans-Josef Nocke hat dies mit einem Bild veranschaulicht: „Die Hoffnung hat die verheißene neue Stadt vor Augen. Und sie sagt: Wir sind aufgerufen, daran mitzubauen. Wir können nicht sicher vorhersagen, wie die Bauarbeiten bis zum Schluß ablaufen werden. Vielleicht wird manches, was wir bauen, vielleicht sogar alles, einstürzen. Aber unsere Bemühung wird nicht umsonst sein. Die Stadt wird erstehen. Dafür sorgt Gott. Wir wissen auch noch nicht exakt den letzten Bauplan. Vielleicht werden wir, wenn wir endlich die vollendete Stadt, ihre Straßen, Plätze, Häuser und Tore sehen, uns wundern, wie anders alles geworden ist im Vergleich zu dem, wie wir es uns heute vorgestellt haben. Aber wir werden die Produkte unserer Arbeit nicht einfach von Gott weggeräumt und durch seine eigenen Werke ersetzt sehen; sondern wir werden in der von Gott gestalteten Stadt die Steine (und vielleicht auch die Grundrisse) wie dererkennen, an denen wir gearbeitet haben. Und deshalb wird es *unsere* Stadt sein.“ (Nocke, a. a. O., S. 98, Hervorh. im Orig.)

Engagement

braucht die sich selbst zurücknehmende Reich-Gottes-Frömmigkeit. Nur in der Kombination von beherzter Arbeit für das Reich Gottes und gleichzeitiger Bitte um das Kommen des Reiches Gottes ist ein gelassenes, aktives und damit langfristig wirksames Leben zwischen dem Schon und dem Noch nicht des Reiches Gottes möglich.⁴⁶

Erst diese gelassene Aktivität einer christlichen Reich-Gottes-Orientierung ermöglicht die Konzentration auf die vielen notwendigen kleinen Schritte. Mag auch die Rettung der gesamten Welt das Ziel am Ende des Weges sein, der nächste Schritt ist die konkrete Hilfe, die kleine gute Tat, das zu tun, was die Gnade Gottes unmittelbar erlebbar werden lässt, auch wenn vieles andere noch wichtiger sein könnte. Wir müssen das große Ganze nicht herbeizwingen. Der nächste Schritt zum Reich Gottes, das kann genauso gut die nächste Predigt, das nächste Seelsorgegespräch sein, wie die nächste Bundestagswahl. Aber all dies erhält eine neue Wertung im Blick auf das große Ganze des Reiches Gottes. Wir kennen die Wirkung unserer Entscheidungen nur bedingt. Aber viele kleine Kaufentscheidungen verändern Märkte, einzelne kleine Gesten können am Beginn der Verständigung von Kulturen stehen und erste Einladungen den Raum für ein gutes Miteinander der Religionen eröffnen, wenn Menschen ihr Verhalten am Reich Gottes ausrichten. Und die Fürbitte für die Entscheider und die kritische Begleitung derer, die Verantwortung tragen, auch das sind kleine, aber wirksame Schritte auf dem Weg eines gelingenden Miteinanders.

Christen können auch die kleinen Erfolge auf dem Weg zum Reich Gottes unbeschwert feiern.

Zum gelassenen Engagement für das Reich Gottes gehört auch das Feiern der kleinen Erfolge der Reich-Gottes-Arbeit. Wo die Gnade Gottes erlebbar wird im Miteinander der Menschen gehört der Dank Gott aber die Freude darüber den Menschen. Die bewusste Wahrnehmung, wenn irgendwo Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung gelebt wird, befreit von der Fixierung auf Hass und Unfrieden, die ungelösten Probleme der Weltgesellschaft und die Katastrophen der Naturzerstörung. Christen können auch angesichts der Probleme fröhlich und gelassen feiern, wenn es dazu Anlass gibt, weil sie im Schönen und Guten bereits das vollendete Reiches Gottes im Anbruch sehen.

Wir sollten uns gerade auch in der Freude am Feiern ein Beispiel an Jesus nehmen. Wenn er in jeder Mahlgemeinschaft, im Teilen von Wein und Brot die Gegenwart des Reiches Gottes deutlich machte, dann dürfen auch wir mit allen feiern, die bereit sind, sich auf unsere Freude am Leben und auf unsere Hoffnung für diese Welt einzulassen. Wenn uns sowohl in der himmlischen Herrlichkeit als auch im Reich Gottes die Freude einer gelingenden Hochzeitsfeier erwartet, dann entspricht es unserer Reich-Gottes-Hoffnung nicht, wenn wir in der Gegenwart das Feiern unterlassen. Unsere Hoffnung sollte vielmehr gerade in der Art und Weise zum Ausdruck kommen, mit der wir mit allen feiern, die mit uns auf dem Weg zum Reich Gottes sind.

⁴⁶ Vgl. Dziewas, Ralf: Social Gospel und moderne Sozialtheologie. Zur Bedeutung der Reich-Gottes-Vorstellung für eine gesellschaftsverändernde Diakonie, in: ZTG 18 (2013), S. 199-214 [ebenfalls abgedruckt in: Böttigheimer, Christoph/Dziewas, Ralf/Hailer, Martin (Hg.): Was dürfen wir hoffen? Eschatologie in ökumenischer Verantwortung (Beihefte zur Ökumenischen Rundschau 94; Veröffentlichungen des Interkonnefessionellen Theologischen Arbeitskreises 4), Leipzig 2014, S. 113-131.

4.5 Das Reich Gottes wächst aus der Wirkmacht der biblischen Texte

Christen, die von der Vollendung des Gottesreiches träumen, können dem Klagen Raum geben, wo die Feierfreude noch nicht möglich ist.

Wo der Grund zur Freude ausbleibt und das Leid die Hoffnung erstickt, da bleibt das Klagen der unerfüllten Erwartungen und die Anklage Gottes, die angemessene Form, an den Verheißungen Gottes festzuhalten. Wenn alles den Bach runter geht, wenn das Unheil überhandnimmt, und wir nur gegen alle Erfahrung daran festhalten können, dass Gott das Böse überwinden und die Welt zu ihrem guten Ziel führen kann, dann gehört es zu unserem Auftrag, Gott unser Leid und das der leidenden Schöpfung zu Ohren zu bringen. Und dafür gibt es viele biblische Vorbilder.⁴⁷

Christliche Existenz im Horizont des Reiches Gottes enthält keine Allzeitfröhlich-Garantie. Mitunter muss die Realisierung des Reich Gottes gegen alles Unheil der Welt trotzig und streitbar bei Gott eingeklagt und eingefordert werden, um die Hoffnung nicht aufgeben zu müssen. Ja, manchmal bleibt uns selbst beim Vaterunser nichts anderes übrig, als es trotzig und vorwurfsvoll zu beten, wenn wir den Eindruck haben, wir müssten Gott mal wieder an seine Verheißungen vom Reich Gottes erinnern, um nicht an ihm irre zu werden.

Christen stärken ihre Hoffnung an der Wirkmacht der biblischen Reich-Gottes-Texte.

Und wenn es in solchen Momenten der Perspektivlosigkeit und Angesichts von Widerständen und Entmutigung darum geht, die Hoffnung auf die Vollendung des Reiches Gottes zu stärken, dann haben wir dafür als Christenheit die biblischen Texte überliefert bekommen, die von dieser Hoffnung zeugen. Über sie zu predigen, in Bibelstunden, Hauskreisen und Jugendstunden über das Reich Gottes zu reden, die Friedensvisionen eines Micha, Sacharja, Jesaja oder die Reich-Gottes-Gleichnisse Jesu meditativ auf uns wirken zu lassen, ist aktive Reich-Gottes-Arbeit. Der Blick auf diese Texte, die die Verheißungen Gottes über die Jahrtausende hinweg transportiert haben, festigt die Fokussierung auf die Vollendung des Gottesreiches und stärkt das Vertrauen auf Gottes Möglichkeiten gerade in unheilvollen Zeiten und Situationen.

Diese biblischen Texte, die so konstitutiv für die Reich-Gottes-Vorstellung sind, reden nicht nur über das Reich Gottes. Sie sind selber starke Wirkkräfte der Reich-Gottes-Hoffnung. Diese Bilder des Friedens, der Gerechtigkeit und der Harmonie der Geschöpfe wirken unabhängig von aller theologischen Reflexion unmittelbar Hoffnung stärkend. Sie zu hören, sie zu lesen, sie zu malen oder zu singen, verändert unser Leben hin zum Ziel Gottes. Nicht nur der Inhalt dieser Texte enthält eine Gnadenbotschaft. Die biblischen Texte selbst lassen die Gnade Gottes erlebbar werden. Diese Bibeltexte reden nicht nur vom Reich Gottes, sie sind selbst ein Teil des Reiches Gottes, weil in ihnen der gute Wille Gottes offenbart und bei jeder Lektüre neu vergegenwärtigt wird.

⁴⁷ Da die Mehrzahl der Psalmen Klagepsalmen sind, finden sich im Psalter vielfältige Anregungen für ein klagendes und Gott anklagendes Beten, das gerade dadurch an Gottes Verheißungen festhält. Vgl. z.B. Ps. 13 mit seinem viermaligen Ausruf: „Wie lange noch ...“ Vgl. dazu Dziewas, Ralf: Klagen ist erlaubt! Eine theologische Meditation zu Psalm 13, in: ZTG 2 (1997), S. 261-266.

FAZIT

Als Christ zwischen dem Anbruch und der Vollendung des Reiches Gottes zu leben, bedeutet also, eine Lebenshaltung einzunehmen, in der die freudige Erwartung des Kommenden Ausdruck findet in einem fröhlichen, gelassenen und zugleich aktiv gestalteten Engagement für ein friedliches Miteinander, globale Gerechtigkeit und ein gelingendes nachhaltiges Leben in Gottes Schöpfung, damit auch andere mit der Gnade Gottes in Berührung kommen und so das Reich Gottes im Anbruch erleben dürfen bis Gottes Herrschaft sich durchsetzt in dieser Welt.

Diese Herausforderung zu einer am Reich Gottes orientierten Lebensweise gilt jedem einzelnen Christen, jeder einzelnen Christin und für uns alle gemeinsam als Bewegung derer, die miteinander unterwegs sind zum Reich Gottes. Es gilt im persönlichen Alltag und angesichts der globalen Fragen, vor denen wir stehen. Aber, wir sind damit nicht allein: Diese Hoffnungsvolle Lebenshaltung steht nicht nur uns offen, sondern auch allen anderen, die die hoffnungsvolle Erwartung der Christen als Geschenk wahrnehmen, miterleben und mitfeiern dürfen. Wir dürfen alle Anderen in unsere Gemeinschaft der Hoffenden hineinnehmen, selbst wenn sie für sich unsere Begründung dieser Hoffnung noch nicht teilen. Aber auch das kann noch, nein auch das wird kommen, wenn Gottes Barmherzigkeit sich in dieser Welt durchsetzt und er sein Reich vollendet.



A Revista Via Teológica está licenciada com uma Licença Creative Commons
Atribuição – Não Comercial – Sem Derivações - 4.0 Internacional

O REINO DE DEUS – TAREFA PARA O AGORA OU ESPERANÇA PARA O ALÉM? O SIGNIFICADO DA TEOLOGIA DO REINO DE DEUS PARA A ÉTICA SOCIAL

The Kingdom of God - task for now or hope for tomorrow? The meaning of the
theology of the Kingdom of God for social ethics

Dr. Ralf Dziewas¹

RESUMO

O presente artigo desenvolve uma teologia do Reino de Deus que parte da comunicação da vontade divina. Recorrendo a textos centrais do Antigo e do Novo Testamento, demonstra-se o significado da esperança do Reino de Deus para a ética social. Os profetas pregavam a expectativa pelo estabelecimento do Reino de Deus no aqui e agora, e Jesus, ao pregar, curar e libertar os necessitados e celebrar com os marginalizados, tornou palpável a comunhão de acordo com a vontade de Deus neste mundo. Por isso, também seus seguidores são desafiados a promover em seu entorno uma convivência humana marcada pela esperança do Reino de Deus, contribuindo assim para a paz, a justiça e um modo de vida que proteja a criação. Mas para isso é necessária uma prática de fé individual e coletiva que associe um engajamento ativo em favor de um futuro melhor e uma confiança tranquila na consumação de Deus no mundo.

ABSTRACT

The present article develops a theology of the Kingdom of God that starts from the communication of the divine will. Using central texts of the Old and New Testaments, the meaning of the Kingdom of God's hope for social ethics is demonstrated. The prophets preached expectation for the establishment of the Kingdom of God in the hereafter, and Jesus, in preaching, healing and delivering the needy and celebrating with

¹ Studium der Theologie, Soziologie und Philosophie an der Westfälischen-Wilhelms-Universität Münster. Promotion zum Dr. Theologie (1995). Professor für Diakoniewissenschaft und Sozialtheologie am Theologischen Seminar Elstal (FH) und Prorektor der Theologischen Hochschule Elstal. E-mail: ralf.dziewas@th-elstal.de

the marginalized, made communion palpable according to the will of God in this world. Therefore, his followers are also challenged to promote in their surroundings a human coexistence marked by the hope of the Kingdom of God, thus contributing to peace, justice and a way of life that protects creation. But this requires an individual and collective faith practice that associates active engagement for a better future and a quiet trust in the consummation of God in the world.

I. INTRODUÇÃO AO TEMA “... VOU ALI, SALVAR O MUNDO!”

Prezados colegas,²

“... vou ali, salvar o mundo!” Esse verso de uma canção de Tim Bendzko é o tema da nossa Convenção – Vou ali? Assim, de qualquer jeito? De passagem? Correndo? Se olharmos para o mundo do qual ele fala, realmente não parece que seja possível salvá-lo assim, de passagem, como se soubéssemos que daria para resolver isso em pouco tempo. Parece ser mais um assunto de longo prazo. Por outro lado? Quem poderia conseguir isso, essa salvação do mundo? Nós? Seria essa a nossa tarefa? Ou seria essa uma empreitada na qual o ser humano de qualquer forma fracassará? Uma salvação impossível de produzir aqui, no aqui? Que, quando muito, podemos esperar para o além, para a vida eterna?

O título da minha palestra é “O Reino de Deus – tarefa para o agora ou esperança para o além? O significado da teologia do Reino de Deus para a ética social”. Quem me conhece, sabe que não uso “tarefa para o agora” e “esperança para o além” como alternativas, como opções mutuamente excludentes, mas como dois polos de um amplo espectro de ideias que abrange diferentes posicionamentos possíveis a respeito da doutrina do Reino de Deus. A teologia do Reino de Deus é tão interessante porque ilumina muitas tensões, das quais uma, entre várias outras, é a tensão entre o *aquém* e o *além*.

Seria o Reino de Deus uma *esfera de poder*, restando a nós as opções de estar do lado de dentro ou do lado de fora, ou uma *forma de governo* de Deus, da qual podemos participar até certo ponto? Seria o Reino de Deus algo que virá em algum momento do *futuro*, ou algo que já deve ser realidade no *presente*? O Reino de Deus é o alvo da *salvação individual* ou a *consumação de toda a criação*? E, dependendo da posição em que colocamos a teologia do Reino de Deus entre os diferentes extremos, ainda resta a questão, se essa teologia nos motiva a um *engajamento* de reflexão socioética em favor do Reino de Deus nesse mundo ou antes a um cristianismo marcado pela ética individual, que *aguarda* fielmente pela salvação final para fora deste mundo.³

Sempre que oramos o Pai Nosso em nossos cultos, pedimos pela vinda do Reino de Deus, mas não tenho certeza se nós e nossos membros sempre temos clareza a respeito do que realmente estamos pedindo. Será que estamos todos pensando a mesma coisa quando dizemos essas palavras? O que pedimos quando dizemos: “Venha o teu Reino”? A que se refere a proclamação na doxologia final: “Teu é o Reino, o poder e a glória”? Essas palavras são cantadas e oradas diariamente ao redor do mundo inteiro. Mas o que significa para o conceito de Reino de Deus que a cristandade inteira se una em torno desse pedido no Pai Nosso? Será

² Palestra apresentada na Convenção Geral de Pastores e Diáconos do Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland K. d. ö. R., em Willingen, no dia 17 de março de 2015. O estilo do palestrante foi mantido de forma proposital. Todos os textos bíblicos citados foram extraídos da NVI.

³ Sobre a variedade de tensões relacionadas ao Reino de Deus, cf. SCHWÖBEL, Christoph. “Reich Gottes IV. Theologie geschichtlich und dogmatisch“, in: RGG⁴ 7 (2004), col. 209-215, esp. 209.

que essa oração une os cristãos em uma comunidade que espera pelo Reino vindouro de Deus ou em uma que trabalha no Reino de Deus ainda não consumado?

Para esclarecer o nosso conceito de Reino de Deus, quero percorrer as seguintes etapas: primeiro, citarei os textos e conceitos bíblicos essenciais para uma compreensão socioética relevante do Reino de Deus. (2.) Depois quero ancorar os diferentes aspectos da teologia do Reino de Deus em um conceito que parta da comunicação da vontade de Deus, (3.) e por fim questionarei até que ponto essa compreensão do Reino nos desafia e capacita a realizar ações de reflexão socioética em um mundo moderno e globalizado (4.).

2. A MULTIPLICIDADE DOS CONCEITOS BÍBLICOS DE REINO DE DEUS

O conceito de que Deus domina aparece em diversos textos do Antigo e do Novo Testamento. Esse domínio pode ser pensado tanto de forma direta quanto indireta.

2.1 O conceito veterotestamentário do domínio justo de Deus

No começo dessa sequência de conceitos está a ideia, surgida na época da monarquia israelita, de que Javé exercia seu reinado em Israel tendo os reis como seus representantes. Por isso, os salmos que exaltam o domínio do Senhor escritos na época da monarquia exaltam o rei de Israel como representante do domínio de Javé.⁴ Tais salmos derivam desse conceito uma conclusão socioética direta, na medida em que o rei tinha o encargo de exercer a misericórdia de Javé no território sob seu controle. O rei é um bom representante de Javé quando traz justiça aos pobres e providencia equilíbrio social.

¹ Reveste da tua justiça o rei, ó Deus,
e o filho do rei, da tua retidão,

² para que ele julgue com retidão
e com justiça os teus que sofrem opressão.

³ Que os montes tragam prosperidade ao povo,
e as colinas, o fruto da justiça.

⁴ Defenda ele os oprimidos entre o povo,
e liberte os filhos dos pobres;
esmague ele o opressor! (Sl 72.1-4)

Esse tipo de reinado de misericórdia também podia ser pensado para além das fronteiras de Israel, como mostra a continuação desse salmo.

¹¹ Inclinem-se diante dele todos os reis,
e sirvam-no todas as nações.

¹² Pois ele liberta os pobres que pedem socorro,
os oprimidos que não têm quem os ajude.

¹³ Ele se compadece dos fracos e dos pobres,
e os salva da morte.

¹⁴ Ele os resgata da opressão e da violência,

⁴ Além do salmo aqui citado a título de exemplo, há ainda os salmos 2, 18, 20, 21, 45, 89, 101, 110, 132 e 144 (cf. SAUR, Markus. “Die Königspsalmen”. *Studien zur Entstehung und Theologie*, Berlin/New York: 2004, esp. p. 24.) No que diz respeito à época de redação, será preciso partir de um “processo literário de várias camadas” (SAUR, p. 17). O salmo de coroação (72) citado a seguir provavelmente data originalmente de antes de 623 a. C., uma vez que absorve um hino de coroação assírio (sobre a datação, cf. ARNETH, Martin. “Sonne der Gerechtigkeit”. *Studien zur Solarisierung der Jahwe-Religion im Lichte von Psalm 72*, Wiesbaden 2000, p. 98).

pois aos seus olhos a vida deles é preciosa. (Sl 72. 11-14)

E como o rei é o único representante do reinado de Deus, o salmo 2 pode chamá-lo até mesmo de “Filho de Deus”, aquele que, como um filho, pode agir em nome e por encargo de seu pai. No entanto, o pensamento israelita continua vendo o rei apenas como um ser humano. Ele nunca é adorado como Deus ou como um ser divino, pois mantém-se submisso à vontade daquele em nome de quem exerce o reinado. Qualquer governante responde a Javé por cada ato de seu governo.⁵

Mas o Saltério também tem os assim chamados salmos reais de Javé (Sl 47 e 93-99). Neles, Javé reina diretamente sobre sua criação, como Criador e como Senhor da História. Esse conceito provavelmente impôs-se em Israel quando a nação perdeu sua soberania e não havia mais reis israelitas que pudessem ser vistos como representantes de Javé.⁶ Como exemplo, citemos aqui o Salmo 97:

¹ O SENHOR reina! Exulte a terra
e alegrem-se as regiões costeiras distantes.
² Nuvens escuras e espessas o cercam,
retidão e justiça são a base do seu trono.
³ Fogo vai adiante dele
e devora os adversários ao redor.
⁴ Seus relâmpagos iluminam o mundo;
a terra os vê e estremece.
⁵ Os montes se derretem como cera diante do SENHOR,
diante do Soberano de toda a terra.
⁶ Os céus proclamam a sua justiça,
e todos os povos contemplam a sua glória.
⁷ Ficam decepcionados todos os que adoram imagens
e se vangloriam de ídolos.
Prostram-se diante dele todos os deuses!
⁸ Sião ouve e se alegra,
e as cidades de Judá exultam, por causa das tuas sentenças, SENHOR.
⁹ Pois tu, SENHOR, és o Altíssimo sobre toda a terra!
És exaltado muito acima de todos os deuses!
¹⁰ Odiem o mal, vocês que amam o SENHOR,
pois ele protege a vida dos seus fiéis
e os livra das mãos dos ímpios.
¹¹ A luz nasce sobre o justo
e a alegria sobre os retos de coração.
¹² Alegrem-se no SENHOR, justos,
e louvem o seu santo nome!

Mas mesmo neste salmo, em que Javé é apresentado como o Soberano divino do universo, entronizado acima das nuvens, as consequências sociais e éticas são as mesmas:

⁵ Pelo mesmo motivo, o rei israelita também não era considerado “Filho de Deus” por pertencer à linhagem real, mas recebia esse título somente no momento da coroação, pois só a partir de então é que recebia o cargo de representante do Soberano. É por esse motivo que o Sl 2 declara, tendo em vista a entronização do rei em nome de Deus:

“Eu mesmo estabeleci o meu rei
em Sião, no meu santo monte”.
Proclamarei o decreto do SENHOR:
Ele me disse: “Tu és meu filho;
Eu hoje te gerei”. (Sl 2.6s)

⁶ Sobre os salmos reais e sua datação, cf. FÖRG, Florian: *Die Jahwe-Königs-Psalmen und die Apokalyptik* (Dortmunder Beiträge zu Theologie und Religionspädagogik 11), Münster: 2012.

pertencem a esse Soberano todos aqueles que o adoram e fazem sua vontade, isto é, que fazem valer a sua justiça. O domínio de Deus sobre o mundo inteiro torna-se real na alegria daqueles que amam a Javé, que odeiam o mal e têm o coração íntegro, porque por meio deles a misericórdia de Deus é colocada em prática, e o domínio torna-se perceptível. Assim, defender os pobres e oprimidos é tarefa de todas as pessoas, e não apenas dos governantes.

2.2 As visões proféticas sobre o reino de paz em Sião

Essa ideia de que a vontade de Deus e sua misericórdia devem se manifestar no dia a dia do povo comum também impregna a mensagem social dos profetas.⁷ Mas ela encontra a expressão decisiva para a teologia do Reino de Deus nas visões do futuro reino de paz em Sião. Neste sentido, a primeira ocorrência provavelmente é a descrição praticamente idêntica, transmitida pelos profetas Miquéias e Isaías, sobre a paz das pessoas comuns, que descansam à sombra de suas figueiras e comem seu pão com tranquilidade, depois que todas as nações se puseram a caminho na peregrinação a Sião.⁸

¹ Nos últimos dias acontecerá que
o monte do templo do SENHOR
será estabelecido como o principal entre os montes,
e se elevará acima das colinas.

E os povos a ele acorrerão.

² Muitas nações virão, dizendo:

“Venham, subamos ao monte do SENHOR,
ao templo do Deus de Jacó.

Ele nos ensinará os seus caminhos,
para que andemos nas suas veredas”.

Pois a lei virá de Sião,

a palavra o SENHOR, de Jerusalém.

³ Ele julgará entre muitos povos

E resolverá contendas entre nações poderosas e distantes.

Das suas espadas farão arados,

e das suas lanças, foices.

Nenhuma nação erguerá a espada contra outra,

e não aprenderão mais a guerra.

⁴ Todo homem poderá sentar-se debaixo da sua videira

e debaixo da sua figueira, e ninguém o incomodará,

pois assim falou o SENHOR dos Exércitos.

⁵ Pois todas as nações andam,

cada uma em nome dos seus deuses,

mas nós andaremos em nome do SENHOR, o nosso Deus,

para todo o sempre. (Mq 4.1-5; cf. também Is 2.2-4)⁹

Sião, o monte do Senhor, tornar-se-á o centro de uma paz marcada pelo fato de que todos recebem a justiça de que precisam e têm o suficiente para viver. Nesse reino de paz

⁷ Sobre a relevância atual da mensagem social dos profetas, cf. ROHDE, Michael. “Prophetische Sozialkritik und moderne Gesellschaftskritik. Impulse zum Verständnis von Gesellschaft und Glauben im Spiegel von Texten des Amosbuches”, in: *ThGespr* 36 (2012); p. 179-194.

⁸ Sobre a interpretação teológica da peregrinação dos povos, cf. LOHFINK, Norbert/ZENGER, Erich. *Der Gott Israels und die Völker*. Untersuchungen zum Jesajabuch und zu den Psalmen, Stuttgart: 1994.

⁹ Essa visão do reino de paz provavelmente tem seu lugar original no livro de Miquéias, pois aqui há uma relação nitidamente mais clara com o contexto do que no livro de Isaías. Cf. KESSLER, Rainer: *Micha* (HTK-AT), Freiburg i. Br./Basel/Wien 1999, p. 179s.

haverá tolerância religiosa, pois cada um poderá andar pelos caminhos de seu próprio Deus. Mas isso ainda não é realidade; trata-se de uma visão do fim dos tempos, o alvo da história de Deus para a humanidade.

Na tradição profética posterior,¹⁰ essa ideia da peregrinação dos povos a Sião é ampliada pela imagem de que não apenas as pessoas viverão em paz umas com as outras, mas que cessará até mesmo a luta entre as diversas criaturas e que até animais selvagens se alimentarão apenas de vegetais.¹¹

²² Já não construirão casas para outros ocuparem,
nem plantarão para outros comerem.
Pois o meu povo terá vida longa como as árvores;
os meus escolhidos esbanjarão o fruto do seu trabalho.

²³ Não labutarão inutilmente,
nem gerarão filhos para a infelicidade;
pois serão um povo abençoado pelo SENHOR,
ele e os seus descendentes.

²⁴ Antes de clamarem, eu responderei;
Ainda não estarão falando, e eu os ouvirei.

²⁵ O lobo e o cordeiro comerão juntos,
e o leão comerá feno, como o boi,
mas o pó será a comida da serpente.
Ninguém fará nem mal nem destruição
em todo o meu santo monte, diz o SENHOR (Is 65.22-25).

Essas imagens proféticas contêm ideias de uma convivência pacífica das criaturas, como corresponde à vontade de Deus. São utopias de um reino de paz muito terreno. São cenas contrárias às experiências do dia a dia, em que crianças morrem cedo demais e as pessoas perdem aquilo que cultivaram para lhes servir de alimento. São imagens contrárias de uma criação em que o lobo e o leão preferem comer cordeiros e bois, em vez de alimentar-se de grama e palha. Mas continuam sendo imagens do aquém, de como o mundo seria se Deus o renovasse de forma que sua boa vontade se impusesse em toda a criação.

2.3 A ideia apocalíptica do Reino de Deus no fim dos tempos

Além das utopias proféticas sobre o reino de paz em Sião, há em escrituras posteriores do Antigo Testamento também algumas descrições apocalípticas que preveem um conflito escatológico com outros exércitos como pré-requisito para o reino de paz em Sião. Joel 4 e Zacarias 14, por exemplo, têm narrativas que não pintam o caminho para o reino de paz de Javé como uma peregrinação pacífica das nações a Sião, mas como uma batalha decisiva entre o povo do Senhor e as nações que adoram outros deuses.¹² E, como em vários textos a esperança profética a respeito do reino de paz ainda é associada à expectativa por um rei de paz proveniente da linhagem de Davi, o representante perpétuo que reina em justiça em nome de Javé (cf. Is 11.1-12; Jr 23.5s; 33.14-18; Zc 8+9), o livro de Daniel desenvolve então o conceito

¹⁰ O trecho citado a seguir, da terceira parte do livro de Isaías (caps. 56-66), faz parte dos escritos tardios dessa coletânea de profecias, e claramente foi escrito apenas depois do exílio (sobre essa datação, cf. JÜNGLING, Hans-Wilfried. “Das Buch Jesaja”, in: ZENGER, Erich. *Einleitung in das Alte Testament*, 8ª edição completamente revisada, ed. Christian Frevel, Stuttgart: 2012, p. 521-547, esp. 541).

¹¹ Cf. ZAPFF, Burkard M. *Jesaja 56-66* (NEB-AT 37), Würzburg: 2006, p. 429.

¹² Sobre a batalha decisiva por Sião, cf. KAISER, Otto. *Der Gott des Alten Testaments. Wesen und Wirkung. Theologie des Alten Testaments Teil 3: Jahwes Gerechtigkeit*. Göttingen: 2003, p. 133-151.

apocalíptico de que somente depois do Juízo Final de Javé o Reino de Deus será estabelecido e colocado para sempre debaixo do domínio do Rei de paz celestial.¹³

¹³ Em minha visão à noite,
vi alguém semelhante a um filho de homem, vindo com as nuvens dos céus.
Ele se aproximou do ancião e foi conduzido à sua presença.
¹⁴ Ele recebeu autoridade, glória e o reino;
Todos os povos, nações e homens de todas as línguas o adoraram.
Seu domínio é um domínio eterno que não acabará,
e seu reino jamais será destruído (Dn 7.13-14).

Portanto, a tradição da Bíblia hebraica tem ideias diferentes sobre a forma como o alvo do domínio de Javé será alcançado, alternando entre uma peregrinação pacífica (como nas visões proféticas de paz) ou um conflito escatológico (como nos registros apocalípticos). O que todos esses escritos veterotestamentários têm em comum, no entanto, é o fato de que o Reino de Deus é imaginado como um reino concretizado nesse mundo sob o domínio do Deus misericordioso e justo. Mesmo em passagens como Dn 7, onde o Filho do homem aparece como a figura escatológica salvadora, recebendo o domínio de Deus, o reino de paz do Senhor continua sendo o alvo da História que abrange os destinatários dessas tradições bíblicas. O Reino de Deus não é um Paraíso no além, mas o futuro deste mundo, que se realizará de acordo com a vontade de Deus.

Esta é a esperança de salvação para o mundo, anunciada na parte hebraica da Bíblia cristã e na qual cristianismo e judaísmo se unem. Somente textos escritos na época da hegemonia e do pensamento gregos, no período intertestamentário, começam a apresentar o ensino sobre uma esperança de ressurreição individual (2Mc 7) ou da imortalidade da alma humana (Sb 2+3). Só o pensamento grego dos séculos 1 e 2 antes de Cristo introduz tais ideias de transcendência em Israel, que passam a coexistir com a mensagem de esperança interior dos profetas e a sobrepor-se a ela ou mesmo suplantá-la.¹⁴

Mas todas essas diferentes tradições deixaram suas marcas no cristianismo primitivo, pois as primeiras igrejas cristãs interpretaram as palavras e as ações de Jesus, sua paixão e morte e também sua ressurreição a partir destes textos do Antigo Testamento. E com isso chegamos às tradições neotestamentárias, que são especialmente relevantes para a teologia do Reino de Deus:

2.4 A proclamação de Jesus sobre o Reino de Deus

Logo no começo de seu livro, o evangelista Marcos resume a proclamação de Jesus com as seguintes palavras:¹⁵

¹³ Sobre as expectativas veterotestamentárias relacionadas ao Ungido de Javé nos tempos finais, sua ligação com as ideias apocalípticas do filho do homem em Daniel 7 e seu significado para as interpretações neotestamentárias de Jesus, cf. KAISER, op. cit., p. 173-231, esp. 223-228.

¹⁴ Sobre o significado do pensamento grego para o desenvolvimento da esperança da ressurreição no judaísmo pré-cristão, cf. HOSSFELD, Frank-Lothar. “Die Leiblichkeit der Auferstehung aus alttestamentlicher Sicht“, in: SWARAT, Uwe/SÖDING, Thomas (eds.). *Gemeinsame Hoffnung – Über den Tod hinaus*. Eschatologie im ökumenischen Gespräch. Freiburg i. Br./Basel/Wien: 2013, p. 36-49, esp. 44-49.

¹⁵ Enquanto o v. 14 usa um vocabulário predominantemente característico de Marcos, sendo assim atribuível ao autor do Evangelho, o v. 15 pode estar baseado em tradições mais antigas, que Marcos aproveitou. Cf. GNILKA, Joachim. *Das Evangelium nach Markus*. Erster Teilband: Mk 1-8, 26 (EKK II/1), 3ª edição revisada. Zürich/Einsiedeln/Neukirchen-Vluyn: 1989, p. 64s.

¹⁴ Depois que João foi preso, Jesus foi para a Galileia, proclamando as boas novas de Deus. ¹⁵ “O tempo é chegado”, dizia ele. “O Reino de Deus está próximo. Arrependam-se e creiam nas boas novas!” (Mc 1.14s)

A centralidade do Reino de Deus na proclamação de Jesus é demonstrada não apenas pelas muitas menções a ela, mas também pelos diferentes contextos e formas com que essa mensagem de Jesus é transmitida nos Evangelhos.¹⁶ Para tanto, esses evangelhos, originalmente escritos em grego, usam, de forma geral, a expressão *basileia tou theou*. No entanto, essa expressão, frequentemente vertida como “Reino de Deus”, tem conotações diferentes no idioma original. Na verdade, deveríamos traduzi-la como “reinado de Deus”. A *basileia* não é um domínio espacial, mas uma forma de domínio. Não se trata de uma área delimitada sob o controle de alguém, como indica a expressão em português, ou seja, a extensão da terra sob o controle do Senhor, mas da forma como Deus reina, isto é, em que momentos e eventos esse domínio de Deus se torna perceptível e palpável.¹⁷

E o Reino de Deus como o domínio divino não era apenas o centro da mensagem de Jesus. Ele o tornou vivenciável justamente por meio das curas e dos exorcismos realizados na presença de seus discípulos.¹⁸

²⁸ Mas se é pelo Espírito de Deus que eu expulso demônios, então chegou a vocês o Reino de Deus (Mt 12.28).

Em Jesus, o Reino de Deus não aparece em primeira linha como uma promessa para o futuro, como nos profetas, mas como uma realidade que podia ser experimentada na sua presença. Ele reivindicava que a forma como atendia as pessoas com ajuda e cura tornava a misericórdia de Deus uma realidade no dia a dia. O domínio de Deus já se manifesta quando a vontade de Deus se realiza. Quando se ajuda os pobres e doentes, quando se encoraja os desesperados e dá liberdade aos presos, o Reino de Deus está presente, pois o seu domínio está se impondo.

Jesus também podia recorrer às tradições proféticas do Antigo Testamento, usando a figura da celebração em sua pregação sobre o Reino de Deus. Dessa forma, os evangelhos

¹⁶ THEISSEN, Gerhard/MERZ, Annette. *Der historische Jesus*. Ein Lehrbuch, 3ª edição revisada, com referências bibliográficas acrescentadas. Göttingen: 2001, p. 118, mostra que nesse sentido a mensagem do Reino de Deus está muito bem documentada para o Jesus histórico: “O conceito do Reino de Deus aparece em todas as correntes da tradição (de Mt^s a EvTomé). É possível fazer a comprovação pelo método da atestação múltipla. Muitas das palavras sobre o Reino de Deus foram registradas várias vezes (p.ex. Mc 10.15; Mt 18.3; Jo 3.3,5; EvTomé 22). Há gêneros de textos diferentes falando do Reino de Deus: parábolas (Lc 13.18-21), advertências (Mt 6.33), bem-aventuranças (Mt 5.3), oração (Mt 6.10), ensinamentos (Mc 12.34), no relato da Paixão (Mc 15.43). Não é possível detectar uma tendência especificamente cristã: em algumas áreas do cristianismo (p.ex. em Paulo), as falas sobre o Reino de Deus (são quase que completamente reprimidas).”

¹⁷ Sobre o significado do conceito de Reino de Deus para o ensino escatológico de Jesus, cf. BÖTTIGHEIMER, Christoph. “Die βασιλεία τοῦ θεοῦ und die Eschatologie Jesu”; in: BÖTTIGHEIMER, Christoph/DZIEWAS, Ralf/HAILER, Martin (eds.): *Was dürfen wir hoffen?* Eschatologie in ökumenischer Verantwortung. Leipzig: 2014, p. 69-93. Na p. 92, ele resume: “A questão da escatologia de Jesus leva ao reconhecimento da atualidade do Reino de Deus. O domínio de Deus só pode ser encontrado na História, em pessoas nas quais ele domina. Existe apenas um dia a dia do Reino de Deus, e este brota das possibilidades do momento concreto. Uma vida limitada à esperança por um *eschaton* futuro seria uma vida de adiamentos. Em vez disso, trata-se de vida no momento realizado – o sentido da vida só pode ser obtido no presente. ‘Você não está longe do Reino de Deus’ (Mc 12.34). Essa proximidade obviamente não tem caráter temporal. O mestre da lei está próximo do Reino de Deus por causa de sua prática e de seu pensamento; ele experimenta a realidade de Deus”.

¹⁸ Sobre a classificação histórica das ações de exorcismo e cura de Jesus, cf. THEISSEN/MERZ, op. cit., p. 256-284, esp. p. 279.

relatam muitas histórias de casamentos e banquetes, várias das quais também já apresentam consequências socioéticas muito claras para o seu conceito de Reino de Deus.

¹² Então Jesus disse ao que o tinha convidado: “Quando você der um banquete ou jantar, não convide seus amigos, irmãos ou parentes, nem seus vizinhos ricos; se o fizer, eles poderão também, por sua vez, convidá-lo, e assim você será compensado. ¹³ Mas, quando der um banquete, convide os pobres, os aleijados, os mancos e os cegos. ¹⁴ Feliz será você, porque estes não têm como retribuir. A sua recompensa virá na ressurreição dos justos”.

¹⁵ Ao ouvir isso, um dos que estavam à mesa com Jesus disse-lhe: “Feliz será aquele que comer no banquete do Reino de Deus”.

¹⁶ Jesus respondeu: “Certo homem estava preparando um grande banquete e convidou muitas pessoas. ¹⁷ Na hora de começar, enviou seu servo para dizer aos que haviam sido convidados: ‘Venham, pois tudo já está pronto’. ¹⁸ Mas eles começaram, um por um, a apresentar desculpas. O primeiro disse: ‘Acabei de comprar uma propriedade, e preciso ir vê-la. Por favor, desculpe-me’. ¹⁹ Outro disse: ‘Acabei de comprar cinco juntas de bois e estou indo experimentá-las. Por favor, desculpe-me’. ²⁰ Ainda outro disse: ‘Acabo de me casar, por isso não posso ir’. ²¹ O servo voltou e relatou isso ao seu senhor. Então o dono da casa irou-se e ordenou ao seu servo: ‘Vá rapidamente para as ruas e becos da cidade e traga os pobres, os aleijados, os cegos e os mancos’. ²² Disse o servo: ‘O que o senhor ordenou foi feito, e ainda há lugar’. ²³ Então o senhor disse ao servo: ‘Vá pelos caminhos e valados e obrigue-os a entrar, para que a minha casa fique cheia’”. (Lc 14.12-23; cf. também Mt 22.1-10, EvTomé 64).¹⁹

Por outro lado, Jesus não apenas falava das celebrações conjuntas como uma figura para o Reino de Deus, mas ele mesmo não era exigente quanto aos seus companheiros de refeição. Nos evangelhos, vemos-lo repetidamente em festas. Ele come e bebe com fariseus, mas também com publicanos e pecadores, e aparentemente gostava tanto de festejar que isso lhe rendeu a fama de ser “comilão e beberrão”. Lucas transmite assim a palavra de Jesus:

³³ “Veio João Batista, que jejuava e não bebe vinho, e vocês dizem: ‘Ele tem demônio’. ³⁴ Veio o Filho do homem, comendo e bebendo, e vocês dizem: ‘Aí está um comilão e beberrão, amigo de publicanos e pecadores’”. (Lc 7.33s; cf. Mt 11.18s)²⁰

Ele tornou o Reino de Deus palpável justamente por celebrar com aqueles que normalmente ficavam à margem da sociedade e eram excluídos. Ele fazia com que o domínio de Deus, que requer uma convivência bem-sucedida, pacífica, misericordiosa, se tornasse uma experiência possível, ao dirigir-se a todas as pessoas à sua volta de forma amorosa, ministrando cura e aceitação e dividindo pão e vinho com elas.

E Jesus chamou pessoas para segui-lo a fim de que o imitassem em palavras e ações, para que o Reino de Deus se dissemine no mundo. Esse chamado para seguir Jesus tem o mesmo caráter absoluto com que ele dedicou sua própria vida para implantar o Reino de Deus.

¹⁹ Sobre a história da redação desse trecho do evangelho de Lucas, que a ciência neotestamentária reconstrói de formas bastante variadas, cf. Bovon, op. cit. (vol 2), p. 504-507, mas ao menos a parábola do banquete nos vs. 16-23 deve basear-se em material tradicional, devido à sua tríplice atestação (ainda que com variações) nos evangelhos de Lucas, Mateus e Tomé, transmitindo-nos assim palavras históricas de Jesus. Cf. THEISSEN/MERZ, op.cit., p. 242 e 303s.

²⁰ Sobre a historicidade dessa acusação e a “amizade... proverbial [de Jesus] com ‘publicanos e pecadores’”, cf. THEISSEN/MERZ, op.cit., p. 349.

⁵⁹ A outro disse: “Siga-me”. Mas o homem respondeu: “Senhor, deixa-me ir primeiro sepultar meu pai” ⁶⁰ Jesus lhe disse: “Deixe que os mortos sepultem os seus próprios mortos; você, porém, vá e proclame o Reino de Deus”. ⁶¹ Ainda outro disse: “Vou seguir-te, Senhor, mas deixa-me primeiro voltar e despedir-me da minha família”. ⁶² Jesus respondeu: “Ninguém que põe a mão no arado e olha para trás é apto para o Reino de Deus”. (Lc 9.59-62)²¹

A incumbência é clara: quando se segue Jesus, não há nada mais importante que tornar o Reino de Deus real. Qualquer relacionamento familiar precisa ficar em segundo lugar. E por isso Jesus mandou seus discípulos não apenas para proclamar o Reino de Deus com palavras, mas para colocá-lo em prática mediante curas e expulsão de demônios.

¹ Chamando seus doze discípulos, deu-lhes autoridade para expulsar espíritos imundos e curar todas as doenças e enfermidades. [...] ⁵ Jesus enviou os doze com as seguintes instruções: “Não se dirijam aos gentios, nem entrem em cidade alguma dos samaritanos. ⁶ Antes, dirijam-se às ovelhas perdidas de Israel. ⁷ Por onde forem, preguem esta mensagem: o Reino dos céus está próximo. ⁸ Curem os enfermos, ressuscitem os mortos, purifiquem os leprosos, expulsem os demônios. Vocês receberam de graça; deem também de graça”. (Mt 10.1,5-8; cf. Lc 9.1s; 10.1-12)²²

No entanto, junto com essa incumbência direta, Jesus também transmitiu a seus discípulos parábolas que enfatizam a irresistibilidade e o crescimento surpreendente do Reino de Deus.²³

²⁶ Ele prosseguiu dizendo: “O Reino de Deus é semelhante a um homem que lança a semente sobre a terra. ²⁷ Noite e dia, estando ele dormindo ou acordado, a semente germina e cresce, embora ele não saiba como. ²⁸ A terra por si própria produz o grão: primeiro o talo, depois a espiga e, então, o grão cheio na espiga. ²⁹ Logo que o grão fica maduro, o homem lhe passa a foice, porque chegou a colheita”. ³⁰ Novamente ele disse: “Com que compararemos o Reino de Deus? Que parábola usaremos para descrevê-lo? ³¹ É como um grão de mostarda, que é a menor semente que se planta na terra. ³² No entanto, uma vez plantado, cresce e se torna a maior de todas as hortaliças, com ramos tão grandes que as aves do céu podem abrigar-se à sua sombra”. (Mc 4.26-32)

Portanto, por um lado, a vida e a atuação de Jesus mostram que fazer parte do Reino de Deus exige uma decisão radical por parte do ser humano, a saber, viver de acordo com a vontade de Deus e contribuir pessoalmente para tornar o seu domínio perceptível em palavras

²¹ Bovon considera que as referências ao Reino de Deus em v. 60b e v. 62 sejam redações lucanas (cf. Bovon, op.cit. [vol. 2], p. 32 e 35). Ainda assim, essa associação entre discipulado e proclamação do Reino de Deus combina bem com a ética de discipulado de Jesus transmitida em outros textos (segundo THEISSEN/MERZ, op.cit., p. 337, apontando para Lc 10.9,11).

²² Por mais clara que tenha sido a incumbência dada nos vs. 7s, por outro lado ela também não deixa de ser uma exigência excessiva para os discípulos, pois, olhando para o v. 1, vemos que Jesus passou aos discípulos a autoridade para curar doentes e expulsar demônios, mas não para ressuscitar mortos. Dessa forma, Mateus expressa a tensão entre o fato de que a proclamação do Reino de Deus por um lado acontece nas palavras e ações dos discípulos, mas que por outro lado a sua consumação, que pressupõe a ressurreição dos mortos para a vida eterna, continua reservada a Deus.

²³ Por causa da atestação múltipla também em outras linhas de tradição (Mt 13.31s / Lc 13.18s e EvTomé 20) e sua coincidência com os outros aspectos da proclamação de Jesus sobre o Reino de Deus, as duas parábolas devem ser atribuídas ao próprio Jesus, e não aos evangelistas. Cf. GNILKA, op. cit. (vol. 1), p. 186, 188.

e ações. Por outro lado, esse Reino de Deus é um poder de atuação autônoma que transforma o mundo.²⁴

Quando resumimos o que os evangelhos nos permitem reconstruir a respeito da vida e da atuação de Jesus, fica claro que para ele, pessoalmente, o exercício ativo da concretização do Reino de Deus em meio às festas e à vida em comum estava no centro das atenções. Mas a perspectiva da comunhão eterna à mesa no Reino futuro de Deus aparecia sempre como pano de fundo de sua pregação e de suas ações socioéticas. Com seus atos de cura e ajuda, ele antecipava simbolicamente o que as visões do reino de paz, anunciadas pelos profetas, esperavam apenas para o futuro. Dessa forma, a sua proclamação do Reino de Deus orientava-se, por um lado, pela tradição profética do Antigo Testamento, pois ele prometia salvação especialmente aos pobres. Por outro lado, o seu ensino, os seus atos de cura e exorcismo e sua comunhão à mesa com os marginalizados já antecipava simbolicamente a comunhão esperada apenas para o Reino de Deus na futura Sião. Assim, a esperança futura do Reino de Deus tinha se tornado em um desafio ético para o presente, que levava o ser humano a uma decisão imediata em torno da vontade de Deus, sem, no entanto, abandonar assim a esperança pela consumação do Reino divino.

2.5 As teologias do Reino de Deus no cristianismo primitivo

Depois de presenciar o sofrimento e a morte de Jesus, os primeiros cristãos tiveram de enfrentar de forma nova a temática do Reino de Deus. O que significava o fato de que o mensageiro do Reino vindouro de Deus tinha sido traído por adversários dentro de seu próprio povo e então pregado na cruz pelas forças de ocupação romanas, tal qual um agitador político? Será que isso contradizia sua mensagem da graça e da misericórdia de Deus e do início do domínio divino? Mas por outro lado havia a Páscoa, isto é, as experiências daqueles que tinham visto o Crucificado já como o Ressuscitado, passando então a pregar e disseminar sua mensagem com entusiasmo. Isso não colocava Jesus de volta ao seu devido lugar? Mas o que isso tudo representava então para a expectativa do Reino de Deus, tão central na mensagem de Jesus? O que o Ressuscitado passava a significar para a esperança pela consumação do mundo, agora que tinham passado pela experiência da Páscoa?

A teologia cristã do Reino de Deus foi marcada não somente pela forma como Jesus pregava e demonstrava o Reino de Deus, mas também pelas interpretações muito variadas que o cristianismo primitivo deu à atuação de Cristo. A partir de suas respectivas crenças sobre a ressurreição de Jesus, os vários evangelistas, Paulo e também o autor do Apocalipse, acrescentaram ainda outras ênfases ao pensamento cristão sobre o Reino de Deus.

Por exemplo, os evangelhos sinóticos a partir de Marcos não apenas coletaram tradições sobre a vida e a atuação de Jesus e transmitiram sua mensagem, mas também incluíram em seus relatos sobre ele uma série de interpretações apocalípticas do cristianismo primitivo segundo as quais o Crucificado será o Filho do homem escatológico a retornar sobre as nuvens do céu a fim de decidir, no Juízo Final, quem poderá participar do Reino eterno de

²⁴ Considerando as parábolas de Jesus sobre a semente de mostarda, Wilkens ilustra de forma bem plástica a irresistibilidade do Reino de Deus: “Com sua presente atuação, o próprio Jesus semeou a ‘semente de mostarda’ do domínio divino na terra, desencadeando assim um processo que se desenrolará a partir de uma dinâmica totalmente própria” (WILKENS, Ulrich. *Theologie des Neuen Testaments*, vol I: Geschichte der urchristlichen Theologie. Vol. 1: Geschichte des Wirkens Jesu in Galiläa, 4ª edição (1ª edição da versão de estudo). Neukirchen-Vluyn: 2014; p. 170).

Deus.²⁵ Lucas elaborou, de forma especial, a ideia de que o Reino de Deus será um reino para os pobres, uma vez que os ricos correm o risco de ir para um lugar de separação eterna de Deus em consequência da falta de misericórdia associada à sua riqueza.²⁶ E Mateus acentua ainda mais a ideia de que a decisão no Juízo Final sobre quem entra no Reino de Deus será tomada com base na ética de misericórdia praticada em vida (cf. Mt 25.31-46).²⁷

Enquanto os evangelhos sinóticos associam os relatos sobre a atuação de Jesus com a sua proclamação como o Ressuscitado, Paulo caracteriza-se por direcionar sua expectativa do Reino de Deus totalmente para a volta do Cristo ressuscitado. Ao contemplar a parusia iminente, Paulo não se interessa mais pela reconfiguração do mundo, mas apenas pela inclusão da igreja na comunhão eterna com o Senhor exaltado. Dessa forma, sua escatologia está mais comprometida com a tradição apocalíptica do que com a profética.²⁸ O Reino de Deus é, para Paulo, essencialmente o âmbito de atuação do Cristo exaltado, a quem os ressuscitados devem se assemelhar depois de sua morte. Isso acontece depois do juízo divino sobre as obras (1Co 3.9s) pela transformação daqueles que herdarem o Reino de Deus, revestindo seu corpo mortal de imortalidade (1Co 15).²⁹

Além dele, nenhum outro livro bíblico marcou tanto a expectativa cristã pelo Reino de Deus quanto o Apocalipse de João, multiplamente interpretado como mero anúncio sobre o futuro. No entanto, se considerarmos uma perspectiva judaico-cristã, ele interpreta o ameaçador domínio romano como poder satânico que precisa ser superado antes que o Reino de Deus possa se tornar realidade na terra. Enquanto Cristo já assumiu o trono no Céu (cap. 4-5), as igrejas cristãs ainda sofrem debaixo do controle do império romano satânico (representado pela besta que sai do abismo no cap. 13). Mas, para consolo dos cristãos perseguidos, o Apocalipse de João promete primeiramente a destruição de Roma (cap. 14-19) e então um reino milenar de paz (20.1-10), antes que a Jerusalém celeste desça à terra e o

²⁵ Em relação à esta adoção do ideário apocalíptico, compare o assim chamado Apocalipse de Marcos (Mc 13) e a fala de Jesus diante do sumo sacerdote (Mc 14.62). Sobre o apocalipse anterior a Marcos processado em Mc 13, cf. GNILKA, Joachim. *Das Evangelium nach Markus*. Vol. 2, Mc 8.27-16.20 (EKK II/2), 3ª edição revisada, Zürich/Einsiedeln/Neukirchen-Vluyn: 1989; p. 211s.

²⁶ Isso se torna especialmente impressionante no conteúdo específico de Lucas, como a parábola do rico e Lázaro (Lc 16.19-31). O significado da renúncia aos bens (p.ex. Lc 18.18-30) para a ética social de Lucas é ilustrado por ROST, Bettina. “Soziales Handeln im Horizont der kommenden Gottesherrschaft. Die Wohltätigkeitsforderung als Zentrum der Reichen-Armen-Thematik bei Lukas”; in: HERRMANN, Volker/MERZ, Rainer/SCHMIDT, Heinz (eds.): *Diakonische Konturen*. Theologie im Kontext sozialer Arbeit (Veröffentlichungen des Diakoniewissenschaftlichen Instituts 18), Heidelberg: 2003; p. 12-62.

²⁷ Além disso, o evangelho de Mateus mostrou-se especialmente importante para a escatologia cristã porque Mateus em geral usa a expressão *Reino dos céus* em vez de *Reino de Deus*. Isso contribuiu de forma determinante para uma transcendentalização da expectativa pelo Reino de Deus para o além da glória eterna (sobre os motivos para a substituição da expressão reino de Deus em Mateus, cf. LINDEMANN, Andreas. “Art. Herrschaft Gottes/Reich Gottes IV. Neues Testament und spätantikes Judentum”; in: *TRE 15* [1986], p. 196-218, esp. 209s). Ao contrário dos evangelhos sinóticos, o evangelho de João foi mais longe em sua ampliação da teologia da escatologia presente de Jesus. O evangelho de João defende a ideia de que o juízo já acontece na vida de cada ser humano, e não apenas no fim do mundo. Soma-se a isso a ideia de que o Ressuscitado preparará uma moradia junto a Deus para seus seguidores, para viver em comunhão inseparável com eles. Até lá, a tarefa destes é manter-se ligados a Jesus debaixo da orientação do paráclito, isto é, do Espírito Santo (cf. o discurso de despedida de Jesus em Jo 14-17).

²⁸ Sobre a expectativa da parusia em Paulo, cf. ITs 4.13-18 e a ética derivada dela em ITs 5.1-15.

²⁹ Sobre a absorção de ideias apocalípticas na escatologia paulina, cf. BECKER, Jürgen. *Paulus*. Der Apostel der Völker. Tübingen: 1989; p. 148-153, esp. 151s.

próprio Deus possa morar aqui entre os seres humanos. Só então todo o sofrimento e todas as lágrimas acabarão definitivamente (cap. 21).³⁰

2.6 Resultado da análise bíblica

Se olharmos para os conceitos de Reino de Deus na Bíblia hebraica e no cânone neotestamentário a partir de uma perspectiva bíblica geral, fica claro que não é possível simplesmente somar todos eles para formar um conceito geral coerente. É verdade que as diversas ideias do Reino de Deus no judaísmo formam a base da tradição que fundamenta a proclamação do Reino em Jesus e também na teologia da igreja pós-Páscoa, mas ao mesmo tempo a experiência da ressurreição de Jesus incentivou os primeiros cristãos a abrir-se mais às tradições apocalípticas, reinterpretando-as e desenvolvendo-as à luz de Jesus. A multiplicidade dos conceitos de reino e do domínio de Deus que nasceu a partir disso mostra como o cristianismo primitivo se esforçou para entender Jesus como o proclamador do Reino de Deus na qualidade de Crucificado ressurreto, que não apenas anunciou e praticou o Reino de Deus durante o período de sua atuação terrena, mas que também a consumará no fim dos tempos.

Na minha opinião, isso resulta em duas consequências para uma teologia do Reino de Deus com relevância socioética que inclua essas duas linhas da tradição:

1. *Na perspectiva cristã, o Reino de Deus é o reino de paz anunciado por Jesus segundo a tradição profética, que já irrompeu em sua presença, mas ainda não está consumado.*

Uma vez que Jesus se orientou pelas tradições proféticas do Antigo Testamento na forma como tornava o Reino de Deus palpável, a utopia dessas tradições em relação a uma convivência bem-sucedida também deveria marcar o comportamento da cristandade e suas reflexões socioéticas. Esse olhar para o Reino de Deus nos desafia a entendê-lo como algo em que nós, seguidores de Jesus, podemos e devemos cooperar.

2. *Na perspectiva cristã, o Reino de Deus é, ao mesmo tempo, o Reino a ser consumado na volta do Ressuscitado, conforme aparece na tradição apocalíptica, e que até lá deve orientar a configuração da vida.*

Uma vez que as narrativas de Jesus nos evangelhos e nos outros escritos neotestamentários anunciam o Ressurreto como o consumidor do Reino de Deus, seguindo as tradições veterotestamentárias e apocalípticas, uma teologia cristã do Reino de Deus também precisa deixar claro que qualquer esforço socioético sensato não introduz tal Reino por força humana muito menos o impõem; pelo contrário: a consumação do Reino de Deus requer uma reconfiguração do mundo a partir do poder de Deus e segundo a sua vontade. Isso, no entanto, não é passe livre para a passividade, mas exige desenvolver a vida de forma ativa a partir dessa esperança. Uma configuração de vida a partir da esperança pela consumação do Reino de Deus prometida pelo Senhor.³¹

Agora, como podemos reunir todas essas informações de uma forma sistemática e teológica que faça sentido?

³⁰ Sobre essa interpretação do Apocalipse de João, cf. o comentário de RITT, Hubert. *Offenbarung des Johannes* (NEB NT 21), 2ª edição. Würzburg: 1988.

³¹ Sobre as consequências socioteológicas dessa ideia, cf. DZIEWAS, Ralf. "Social Gospel und moderne Sozialtheologie. Zur Bedeutung der Reich-Gottes-Vorstellung für eine gesellschaftsverändernde Diakonie"; in: BÖTTIGHEIMER, Christoph/DZIEWAS, Ralf/HAILER, Martin (eds.): *Was dürfen wir hoffen? Eschatologie in ökumenischer Verantwortung*. Leipzig: 2014; p. 113-131.

3. O REINO DE DEUS COMO COMUNICAÇÃO DA VONTADE DE DEUS

3.1 O Reino de Deus como um acontecimento dinâmico-comunicativo

Em sua proclamação do Reino de Deus, Jesus recorreu a diversos caminhos para torná-lo palpável. Ele escolheu o caminho da *comunicação atrelada à Palavra*, ao falar do Reino de Deus em parábolas e figuras, de forma a convencer seus ouvintes a entregar toda a sua vida à boa vontade de Deus. Ele usou o caminho da *comunicação de assistência diaconal*, ao curar pessoas e libertá-las de ligações opressoras. E usava o caminho da *comunicação alegre e aceitadora da celebração conjunta*, para antecipar simbolicamente a consumação do Reino de Deus. Dessa forma, ele manifestou a vontade de Deus em todas as suas ações, transformando assim o presente daqueles que andavam com ele, moldando-o de acordo com a vontade de Deus.

A partir disso, pode-se formular a seguinte definição para o Reino de Deus:

Pode-se falar da presença do Reino de Deus como domínio divino quando a boa vontade de Deus é comunicada neste mundo de forma que a sua graça seja experimentada em seu efeito libertador.

A boa vontade de Deus tornou-se inigualavelmente palpável na proclamação de Jesus a respeito do iminente Reino de Deus e de suas ações de libertação e cura, porque dessa forma as pessoas se percebiam graciosamente aceitas e libertas por Deus. A proclamação e as ações de Jesus marcaram e transformaram o contexto social das pessoas alcançadas, de tal forma que estas experimentavam a mudança na presença de Jesus como a irrupção do Reino de Deus.

Enquanto as ações de Jesus obviamente eram vividas de forma coerente com sua proclamação a respeito do Reino de Deus e sua misericórdia e graça, a ponto de seus seguidores verem nisso o início deste Reino, o mesmo pode ser afirmado apenas de forma condicional para todos os demais contextos sociais do passado e do presente. Mas sempre que a convivência humana comunica a boa vontade de Deus e torna perceptíveis a sua aceitação graciosa, cura e libertação, o domínio de Deus no mundo e a expectativa pela consumação do Reino de Deus podem ser esperadas e disseminadas a despeito de qualquer experiência negativa.

Neste sentido, o Reino de Deus é uma convivência social, um evento comunicador marcado pela graça, no qual o domínio de Deus é vivido como algo real. Podem-se discernir aqui três formas de comunicação do Reino de Deus, que se complementam mutuamente:

- O anúncio do Reino de Deus em figuras e parábolas para despertar e fortalecer a esperança pelo domínio divino.
- Ações de assistência diaconal e libertadora como sinal eficaz do Reino de Deus em irrupção.
- Celebração com os marginalizados como antecipação simbólica da consumação do Reino de Deus.

Na comunicação todo-poderosa de Jesus, a força do domínio de Deus tornou-se completamente palpável nessas três formas de comunicação. Em outros contextos marcados pela graça de Deus, o Reino de Deus pode ser vivido ao menos de forma incipiente. Sempre que pessoas tentarem formatar uma convivência que corresponda à vontade de Deus, também

a expectativa pelo Reino divino é fortalecida e sustentada.³² Isso vale também diante dos numerosos desafios éticos globais que a humanidade continua enfrentando.

3.2 O Reino de Deus como perspectiva para toda a criação

*Devido às condições humanas pecaminosas do contexto comunicativo no mundo, este ainda não pode ser percebido como âmbito do domínio da graça divina.*³³

Enquanto houver pessoas com fome neste mundo globalizado em que na verdade há alimento suficiente para todos, os discursos sobre o Reino de Deus e o domínio do Senhor não terão credibilidade. Enquanto houver crianças morrendo nos países em desenvolvimento por não receberem a assistência médica adequada porque os remédios existentes não são vendidos a preços acessíveis, o Reino de Deus continua ausente. Diante do sofrimento desnecessário no mundo, a ideia da presença do Reino de Deus forçosamente parece ser um construto inverossímil e irrelevante da teologia cristã, uma vez que ela não motiva as pessoas à percepção compassiva dessa dor e à dedicação corajosa à erradicação dos males deste mundo.

Mas sempre que contextos comunicativos específicos estiverem impregnados da mensagem de Jesus sobre a graça de Deus, será possível ao menos vislumbrar e esperar pela consumação de um Reino de Deus em que o mundo inteiro seja completamente impregnado pelo poder da graça de Deus e toda a comunicação reflita a sua misericórdia.

Quando o ser humano se opõe a estruturas econômicas injustas e busca formas alternativas de cooperação econômica, sustenta-se a esperança pelo Reino de Deus. Quando as pessoas ajudam de forma altruísta e trabalham para superar estruturas injustas, elas mostram que o discurso sobre o Reino de Deus não é falatório vazio, mas que pode produzir transformação social.

Portanto, falar do Reino de Deus trata de comunicar a graça do Senhor nesse mundo ainda não redimido. O Reino concretiza-se em palavras e ações que correspondam à boa vontade de Deus. O discurso sobre o Reino divino torna-se uma transformação concreta do aqui e agora, principalmente quando leva a um redirecionamento dos processos de comunicação com base na graça divina. Em última análise, trata-se de que a vontade de Deus se faça na terra assim como no céu, se levarmos a sério o pedido do Pai Nosso para que o Reino de Deus venha. Por isso, a fala cristã sobre o Reino de Deus não pode e nunca deve se limitar a um consolo para o além, pois isso significaria renunciar à execução da boa vontade de Deus na terra, excluindo assim esse mundo do âmbito do domínio divino. No entanto, essa

³² Sobre o significado disso para o contexto do ministério pastoral, cf. DZIEWAS, Ralf. “Der Pastor als Diakon – zur theologischen Begründung des diakonischen Auftrags im pastoralen Dienst“, in: ROHDE, Michael (ed.). *Pastor und Gemeinde. Freikirchliche Perspektiven auf dem Weg zu einem Leitbild* (Beiheft zum Theologischen Gespräch 11). Kassel: 2009, p. 75-98.

³³ Sobre a definição e descrição de contextos comunicativos sociais pecaminosos, cf. DZIEWAS, Ralf. *Die Sünde der Menschen und die Sündhaftigkeit sozialer Systeme. Überlegungen zu den Bedingungen und Möglichkeiten theologischer Rede von Sünde aus sozialtheologischer Perspektive* (Entwürfe. Schriften des Instituts für Christliche Gesellschaftswissenschaften der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, vol. 2), Münster/Hamburg: 1995 e DZIEWAS, Ralf. “Von der ‘Sünde der Welt’ zur ‘Sündhaftigkeit sozialer Systeme’. Sünde als Kategorie der Gegenwartsanalyse aus freikirchlich-baptistischer Sicht“, in: LEONHARD, Rochus (ed.). *Die Aktualität der Sünde. Ein umstrittenes Thema der Theologie in interkonfessioneller Perspektive* (Beiheft zur Ökumenischen Rundschau 86), Frankfurt a. M.: 2010, p. 95-119.

criação é alvo do amor e da graça de Deus, e, assim, também do engajamento daqueles que querem tornar a graça de Deus palpável por meio de seu comportamento.

Todas as falas sobre o Reino de Deus e o domínio divino baseiam-se no fato de que o alvo para a criação é que a convivência de todas as criaturas seja reconfigurada em uma vida conjunta bem-sucedida, de acordo com a boa e misericordiosa vontade de Deus.

Deus dedica-se, do primeiro ao último momento, a este mundo quebrado e perdido. A esperança profética pelo reino de paz em Sião, a encarnação do Filho de Deus, o envio do Espírito Santo e a esperança pela Jerusalém celestial descendo sobre a terra mostram que a boa vontade de Deus é conduzir o mundo inteiro à salvação, e não somente salvar a humanidade para fora dele. Portanto, é desejo do próprio Deus salvar, redimir e renovar esse mundo, e não apenas redimir os crentes.

Por isso, a teologia do Reino de Deus sonha com uma convivência pacífica e justa entre os seres humanos e um modo de vida que respeite e proteja a criação, em vez de destruí-la. Neste sentido, o Reino de Deus é o alvo universal de toda a criação, tornando-se assim o ponto de partida de qualquer ética cristã para a sociedade e o meio ambiente.

A grande visão da teologia do Reino de Deus continua sendo um mundo em que todos os processos e estruturas de comunicação respondam de forma correspondente à mensagem da graça de Deus, ou seja, na qual todas as ações e toda vida se orientam pela vontade do Senhor e todas as pessoas e criaturas recebam a justiça que merecem. Essa imagem de uma convivência pacífica e justa e o conceito de que a humanidade pode viver em meio à criação sem destruí-la, mas respeitando e protegendo-a, são o cerne socioético da esperança do Reino de Deus, o ponto focal de qualquer noção concreta de valores e objetivos da ética social cristã. A vitória da boa vontade de Deus neste mundo, a consumação final do Reino de Deus, iniciado com Jesus Cristo, é a esperança que sustenta qualquer iniciativa socioética dos cristãos que busque desenvolver conceitos de convivência bem-sucedida no mundo globalizado, e é esse alvo que precisa ser usado para avaliar também os recursos escolhidos para alcançá-lo.³⁴

³⁴ Entre os principais desafios de qualquer ética social está não apenas formular objetivos adequado à causa, às pessoas e à criação, mas também manter-se compatível com a anunciada esperança do Reino de Deus nas máximas e nas recomendações de ações concretas dela derivadas. O fim – a consumação do Reino de Deus – não justifica todos os meios. É o que aprendemos com as ocorrências na história cristã em que se tentou impor o Reino de Deus na terra por meio da força ou da violência, ou recorrendo à coerção para cristianizar e disseminar um Reino de Deus visto como domínio terreno. Todas essas tentativas fracassaram no passado e fracassarão também no futuro, pois qualquer esforço de introduzir um modo de vida baseado na graça recorrendo a meios não graciosos como violência, coerção ou sedução pode ser tudo, menos comunicação de graça e, conseqüentemente, não faz parte do crescimento do Reino de Deus. No entanto, ainda que a tentativa da implantação do domínio anabatista em Münster, nascida a partir de esperanças escatológicas terrenas, tenha falhado de forma catastrófica, o exemplo de Martin Luther King mostra que nem todas as buscas por transformação do mundo de acordo com as visões bíblicas estarão, de saída, condenadas ao fracasso. A visão de King para sua Beloved Community, igualmente preenchida por uma esperança terrena, capacitou-o a conduzir uma luta pacífica e bem-sucedida no combate à segregação racial (sobre isso, cf. STRÜBIND, Andrea. “Eschatologische Konzepte der täuferischen Traditionen als Anfrage an aktuelle Perspektiven christlicher Hoffnung”; in: BÖTTIGHEIMER, Christoph/DZIEWAS, Ralf/HAILER, Martin (eds.): *Was dürfen wir hoffen? Eschatologie in ökumenischer Verantwortung* (Beihefte zur Ökumenischen Rundschau 94; Veröffentlichungen des Interkonfessionellen Theologischen Arbeitskreises 4). Leipzig: 2014; p. 17-42.

3.3 A esperança da ressurreição como aspecto individual da esperança do Reino de Deus

A quintessência da esperança do Reino de Deus é que no final haverá uma convivência pacífica entre as pessoas, e não a aniquilação mútua. No entanto, esta esperança não tem apenas um aspecto global, mas também individual. Neste mundo ainda perdido, ainda não remodelado de acordo com a vontade de Deus, há insegurança também para o bem-estar e a salvação individual de cada pessoa e riscos para a sua existência. Ao longo de sua vida, as pessoas só experimentam de forma fragmentada a vida plena no sentido pretendido pelo Reino de Deus.³⁵ Há inúmeras vítimas que não recebem a devida justiça. Há muitas pessoas que não recebem sua parcela de bem-estar, paz e convivência pacífica. Será que elas também ficarão de fora do Reino de Deus que deve se formar neste mundo?

A comunicação da esperança pelo Reino de Deus no mundo só obtém uma perspectiva que torne a vida bem-sucedida acessível a todas as criaturas se for combinada com a esperança pela ressurreição do indivíduo.

Mesmo aqueles que sofrem a miséria do presente e não experimentarão mais em seu próprio corpo a derrota do mal deste mundo têm a promessa de que sua vida não ficará incompleta. Na presença de Deus, a ressurreição dos mortos para a vida eterna para eles não é inferior à convivência bem-sucedida prometida pelo Reino de Deus. Mas isso não significa que se pode simplesmente adiar o Reino de Deus para o Céu. Ainda que haja uma ressurreição dos mortos para a vida eterna, o Reino de Deus continua sendo uma esperança concreta para este tempo, para o futuro deste mundo. Fica claro apenas que os que morrerem antes não estão excluídos dessa vida plena, ao receberem já agora a vida eterna e perfeita na presença de Deus.³⁶

Mas quais serão a tarefa e a função da igreja cristã nesse contexto?

A igreja como instituição nunca é, ela mesma, Reino de Deus, e o Reino de Deus nunca está atrelado à igreja como instituição.

A igreja cristã tem mera função de ponte entre o Reino divino presente em ações comunicadoras e o Reino de Deus totalmente permeado pela graça divina. Ela pode ser pensada como Corpo de Cristo no mundo porque sua comunicação, sua proclamação, suas ações diaconais e sua comunhão com os marginalizados permitem experimentar parte da irrupção do Reino de Deus. Com toda a interinidade e fraqueza das possibilidades humanas, mas também com toda a abertura de futuro típica dos esforços humanos em prol do bem.³⁷

³⁵ Cf. KÖRTNER, Ulrich H. J. *Die letzten Dinge*, Neukirchen-Vluyn: 2014, p. 253s

³⁶ Essa ligação necessária entre a esperança escatológica individual pela ressurreição e a esperança escatológica universal pelo novo céu e nova terra é registrada pelos relatos bíblicos sobre a ressurreição de mortos. Cf. KÖRTNER, op. cit., p. 190s: “Ser humano significa estar no mundo. Se ressurreição significa incluir a pessoa como ser relacional na vida eterna com Deus, ela não pode ser abstraída das relações deste com o mundo. [...] Por isso, um relacionamento eterno entre Deus e ser humano inclui seu relacionamento eterno com toda a criação, da qual o ser humano é parte. Esses dois pontos de vista são expressos pela figura da ressuscitação física dos mortos e pela imagem do novo céu e da nova terra. Consequentemente, a escatologia individual requer a escatologia universal-cósmica”.

³⁷ Cf. SCHWARZ, Hans. *Die christliche Hoffnung*. Grundkurs Eschatologie. Göttingen: 2002, p. 196: “O engajamento da igreja no mundo, sua atuação em favor da justiça, dos direitos humanos e do acesso às necessidades básicas da vida têm objetivo duplo. Por um lado, importa servir eficientemente aos que sofrem. Por outro lado, trata-se de estabelecer sinais de esperança, de apontar para um mundo melhor sem medo nem dor, aperfeiçoado por Deus – com a consciência de que qualquer esforço terreno é apenas parcial, um curativo sobre as feridas de um mundo miserável”.

Deus quer que sua misericórdia e graça se imponham nesse mundo. E Deus continua chamando pessoas que se dediquem a multiplicá-las cada vez mais, em vez de refletir a ganância e o egoísmo da humanidade. Portanto, esse objetivo da atuação cristã – e, com ele, o alvo de toda a reflexão teológica sobre questões socioéticas – não pode e não deve ser contraposto a uma piedade voltada para a salvação individual. As duas coisas andam juntas e complementam uma à outra. A vida orientada pela vontade de Deus e a configuração dos contextos comunicativos de acordo com a graça divina representam um desafio político-ético, e a melhor forma de encará-lo é cultivar uma piedade que busque constantemente a vontade de Deus e receba dela sua motivação e perseverança.³⁸

3.4 O Reino de Deus como utopia que transforma o mundo

*Por enquanto, o Reino de Deus como âmbito do domínio da vontade de Deus é apenas uma utopia, uma ideia, que ainda não encontrou um lugar no mundo para se concretizar plenamente. Mas, mesmo como utopia, é uma ideia que afeta o mundo, transformando-o para melhor.*³⁹

A utopia do Reino de Deus tem o poder de não nos fazer desistir da esperança de ver uma convivência social permeada pela graça na humanidade, mesmo em face do mal que há no mundo. A utopia do Reino divino tem o poder de entusiasmar as pessoas a se engajarem pela convivência pacífica entre as diversas culturas e religiões, quando outros se limitam a propagar a luta entre as culturas. A utopia do Reino de Deus determina o objetivo do desenvolvimento econômico sustentável, que possibilita justiça global no presente e para gerações futuras, em vez de enriquecer os ricos e empobrecer os pobres. E a utopia do Reino de Deus pode nos conscientizar do fato de que também a forma como lidamos com a parte não humana da criação deve corresponder à graça e à misericórdia de Deus.

No entanto, as figuras bíblicas do reino de paz em Sião e as parábolas dos banquetes que Jesus contou não refletem apenas uma utopia do Reino com força para motivar as pessoas. O seu conteúdo tem potencial próprio para fundamentar critérios para a ética social.

Em todas essas cenas de convivência bem-sucedida entre pessoas, o elemento central é a paz, o ponto de partida que possibilita a alegria desimpedida na festa de casamento, o descanso tranquilo debaixo da figueira, o envelhecimento dos jovens. Uma paz que requer tolerância religiosa e justiça social para que cada povo possa trilhar seu caminho e cada indivíduo tenha seus direitos atendidos. E, uma vez que as figuras do Reino de Deus consumado retratam lobo e cordeiro pastando juntos, leão e boi compartilhando a grama, isso deveria, no mínimo, nos desafiar a refletir sobre a forma como lidamos com as demais criaturas e avaliar criticamente nosso consumo de carne e nosso desperdício de recursos vitais.⁴⁰

³⁸ Cf. DZIEWAS, Ralf. “Berufen zu guten Werken – Fünf Thesen zum diakonischen Auftrag einer christlichen Gemeinde”; in: *ThGespr* 35 (2011), p. 131-148, esp. 142s.

³⁹ Cf. NOCKE, Franz-Josef. *Eschatologie*, 6ª edição. Düsseldorf: 1999, p. 97: “A esperança pela consumação do mundo motiva ações que combinem melhor com as promessas do que com o presente. A esperança gera utopias e incentiva à sua realização”. Sobre aspectos gerais da eficácia das utopias, cf. BLOCH, Ernst. *Das Prinzip Hoffnung*. Em 5 partes. Frankfurt am Main: 1985 [stw 554]; sobre a ética fundamentada na esperança, MOLTSMANN, Jürgen. *Ethik der Hoffnung*. Gütersloh: 2010.

⁴⁰ Sobre as condições circunstanciais da criação animal moderna do ponto de vista americano, cf. FOER, Jonathan Safran. *Tiere essen*. Tradução de Isabel Bogdan, Ingo Herzke e Brigitte Jakobeit. Köln: 2010. O

No passado, essas cenas imaginadas no contexto da esperança pelo Reino de Deus muitas vezes estiveram associadas à tríade “paz, justiça e proteção à criação”.⁴¹ Trata-se de buscar a paz e uma convivência bem-sucedida na humanidade, com toda a sua diversidade de culturas e religiões. Trata-se de procurar uma justiça sustentável, que se mostre nas estruturas de uma economia globalmente correta e que resguarde os recursos naturais para as próximas gerações, e de proteger a criação, na qual o ser humano se vê como uma criatura entre outras, de forma que a paz nessa convivência determine todas as suas ações.

Mas na perspectiva global de uma ética social moderna, esses três aspectos da teologia do Reino de Deus só podem ser considerados em conjunto. Não haverá paz nem convivência boa entre os seres humanos no globo terrestre sem não houver uma economia globalmente justa e uma conduta de vida que proteja os limitados recursos naturais.⁴² Não haverá convivência bem-sucedida na criação enquanto o ser humano não se portar como uma criatura entre outras.

Mas a utopia do Reino de Deus não tem apenas um efeito motivador e eticamente orientador. Ela também tem o poder de capacitar o ser humano a perseverar em uma comunicação cheia de graça, que não se resigna nem mesmo diante da desgraça e da violência, da injustiça e da contínua destruição da natureza.

E assim chegamos à última parte da minha palestra, na qual quero falar um pouco sobre a atitude que nós, como seguidores de Jesus, podemos adotar na análise de desafios socioéticos concretos.

4. A PRÁTICA DA FÉ NA ESPERANÇA DO REINO DE DEUS

4.1 O Reino de Deus possibilita recomeços e sustentabilidade

Cristãos que caminham para o Reino de Deus apostam na experiência do perdão como oportunidade para fazer constantes recomeços.

A força visionária da utopia do Reino de Deus pode até despertar nas pessoas o desejo de experimentar esse reino de forma real, transmitir-lhe as normas éticas de uma vida correspondente e motivá-las a um comportamento ativo em prol do bem. Mas essa utopia não garante que o dever reconhecido gere o anseio permanente pelo bem. Mesmo confrontada com a mensagem do Reino de Deus, a pessoa pode – e muitas vezes ela vai – escolher o mal, que se opõe à boa vontade de Deus para a humanidade.

Uma pessoa cujo pecado a leva a se opor à boa vontade de Deus em seus pensamentos e ações precisa da experiência do perdão dos pecados para, confiando na graça de Deus, conseguir aceitar a obrigatoriedade de um modo de vida que corresponda ao Reino divino sem se afligir com suas próprias insuficiências. Só a garantia do perdão faz com que a pessoa não se veja forçada a considerar o alvo do Reino de Deus como fundamentalmente não realista. Mesmo como cristãos que buscam o Reino de Deus, continuamos sendo pecadores, integrantes de sociedades profundamente marcadas pela intensa busca pelos próprios

contexto alemão encontra uma descrição clara equivalente em DUWE, Karen. *Anständig essen*. Ein Selbstversuch. München: 2012.

⁴¹ O principal responsável por colocar o trio “paz, justiça e proteção da criação” no centro das atenções do discurso socioético foi o Conselho Ecumênico das Igrejas. Cf. SCHMITTHENNER, Ulrich. *Der konziliare Prozeß*. Gemeinsam für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Ein Kompendium. Idstein: 1998.

⁴² Cf. também a contribuição de Adelheid Biesecker em *Theologisches Gespräch* (2015).

interesses, pela oposição entre os diversos modos de vida e pela luta por oportunidades de subsistência. Mas não desesperamos, antes damos a nós mesmos e a outras pessoas repetidas chances de escolher o bem em vez do mal, pois confiamos que Deus vencerá o mal.⁴³

Para o cristão, desistir da esperança por causa da tensão entre o “já agora” e o “ainda não” não é uma alternativa viável.

Mesmo quando, debaixo da bênção de Deus, conseguimos viver de acordo com a sua vontade e deixar marcas da irrupção do Reino de Deus, a tensão escatológica entre o “já agora” e o “ainda não” permanece. Podemos crer que o Reino de Deus já começou em Jesus e assim nos engajar, como seus seguidores, por uma convivência bem-sucedida nesse mundo em nome do Senhor. Mas experimentaremos no máximo o início, os primeiros sinais do Reino, mas não a sua versão consumada. Qualquer bem concretizado, que assim representa um testemunho da graça e da bondade de Deus, continua sendo algo provisório e em risco, que poderá ser novamente questionado. Um bom começo não garante um bom fim.

Setenta anos de paz na Europa são um bom começo, mas não garantem que o projeto de convivência pacífica iniciado depois das experiências da Segunda Guerra também levará a uma paz duradoura – muito menos à paz mundial. Mas a fé que se agarra à promessa do Reino de Deus consumado, que aposta na bondade e na fidelidade de Deus, consegue, em qualquer situação, dar passos adicionais que levem a um pouco mais de paz, mesmo que haja poderes e interesses que alimentam a discórdia e acirram os conflitos de forma intencional.

Se ainda assim mantemos nossa fé na promessa do Reino de Deus, isso acontece porque o próprio Deus garante a consumação do trabalho iniciado com a obra de Jesus e seus seguidores. É essa esperança que impede a resignação mesmo diante de consequências aparentemente fatais. O seguidor do Reino de Deus é esperançosamente otimista, pois conta com a concretização final e definitiva do Reino. Mesmo que tudo se oponha à realização de um bom destino para esse mundo, o cristão que espera pelo Reino de Deus continuará ousando passos em busca de uma convivência bem-sucedida, até que Deus traga a consumação de seu Reino.⁴⁴

4.2 O Reino de Deus une lutadores individuais, formando movimentos eficazes

O cristão sabe que está integrando ao conjunto daqueles que vivem na esperança pelo Reino, e por isso sabem honrar cada pequeno sucesso.

⁴³ Cf. THOMAS, Günter. “Reich Gottes. Die Geduld der Hoffnung nach dem Ende der großen Utopien”; in: LINK-WIECZOREK, Ulrike (ed.): *Reich Gottes und Weltgestaltung*. Überlegungen für eine Theologie im 21. Jahrhundert. Neukirchen-Vluyn: 2013, p. 14-34; aqui, da p. 25: “Mesmo o engajamento em favor do bem-estar físico e a vida sociocultural podem estar permeados pelo mal da cegueira e da insensatez, da imposição egoísta e da danificação proposital de outra vida. Por isso, mesmo a atuação engajada em favor dessa vida precisa ser libertada do mal. Mesmo as melhores e mais puras motivações muitas vezes trazem consequências extremamente ambivalentes e ocasionalmente negativas. Não raro, os melhores e mais altos valores não podem responsabilizar-se pela sequência de eventos resultantes de suas ações. Todos os esforços para proteger, cuidar e desenvolver a vida biológica e sociocultural continuam sendo arriscados e vulneráveis. Qualquer empenho em limitar os riscos a essa vida também continua sendo arriscado. No entanto, em todos esses conflitos os cristãos não reconhecem uma tragédia fundamental da vida, com um ciclo eterno de nascimentos e morte, mas optam por orar: ‘Livra-nos do mal!’”.

⁴⁴ Sobre passos concretos e viáveis, inspirados pela ideia do Reino de Deus, para vencer a violência e a injustiça, cf. ENNS, Fernando. “Von der Wirklichkeit des Reiches Gottes. Der perspektivische Horizont einer ökumenisch-theologischen (Friedens-)Ethik”; in: LINK-WIECZOREK, Ulrike (ed.): *Reich Gottes und Weltgestaltung*. Überlegungen für eine Theologie im 21. Jahrhundert. Neukirchen-Vluyn: 2013, p. 35-54.

Intimamente ligada à tensão escatológica entre o Reino já iniciado, mas ainda não consumado está a tensão entre a experiência individual e o objetivo universal da História mundial. Quando se contempla a grandiosa dimensão da expectativa pelo Reino de Deus, a contribuição do indivíduo facilmente pode parecer insignificativa e desimportante, mesmo que ao seu anseio pelo bem é abençoado por capacitação e sucesso da parte de Deus. Por isso, a existência cristã orientada pelo Reino necessita da consciência de estar inserida em uma comunidade local e na igreja formada, desde os tempos bíblicos, por aqueles que oram e se empenham pela vinda do Reino de Deus.

Nenhum cristão caminha sozinho, e ninguém enfrenta solitariamente os desafios socioéticos do presente. Usando uma figura bíblica, estamos unidos na comunhão dos santos, na nuvem de testemunhas do amor e da graça de Deus. Antes de nós e junto conosco, incontáveis pessoas contribuíram para que a boa vontade de Deus se imponha nesse mundo. Lutaram pelo bem da humanidade, pela salvação da criação ou pela paz no mundo por meio de seu engajamento vida particular, político, econômico ou científico.

E todos esses companheiros de luta no Reino de Deus, tenham sido eles cristãos ou não, deixaram marcas de bênção. São mães e pais que educaram seus filhos de forma que fossem capazes de manter a paz. Pastoras e pastores que capacitaram outras pessoas a resolver seus conflitos de forma construtiva. Crianças que ajudaram a defender um colega perseguido pela maioria, jovens politicamente engajados na proteção do futuro da natureza. Cada contribuição individual é uma peça indispensável no mosaico do Reino de Deus em franco crescimento. Sabendo disso, também nós podemos e devemos honrar e aceitar os menores passos na direção correta. Tantos os nossos quanto o de outros à nossa volta.

Mesmo em vista de sua própria mortalidade, os cristãos conseguem manter o olhar focado no bom alvo de Deus para a criação.

A tensão entre a experiência individual e o alvo universal da História mundial aumenta com a consciência a respeito da própria mortalidade. O mais engajado dos servos no trabalho do Reino e o mais piedoso dos intercessores precisa, em algum momento, lidar com a consciência crescente de que a consumação do Reino de Deus provavelmente estará além de seus próprios dias de vida. Mas isso significa que a própria entrega de vida em favor do Reino de Deus não levará à participação da consumação do Reino se o próprio Deus não operar isso para além da morte. No entanto, a fé na ressurreição dos mortos abre essa lidação entre a experiência individual limitada à esfera terrena e o alvo universal da História mundial. Se após a morte o que espera por nós não é um vazio, mas a presença do Criador e Consumador desse mundo, então podemos ter a esperança de que também na vida eterna teremos parte, com todos os fiéis, da consumação do Reino.

Mas essa esperança não desvalorizará o nosso engajamento nessa vida, deslocando nosso foco de vida para o além. Poderemos nos manter ativos em prol desse mundo até o nosso último dia de vida. E então, confiadamente aceitaremos o que foi possível e o que não foi possível alcançar.⁴⁵ Pois, seja como for, o que espera por nós é a vida plena na presença de Deus, de acordo com o objetivo planejado pelo Senhor por nós.

⁴⁵ Hans-Josef Nocke ilustrou isso com um exemplo: “A esperança tem a nova cidade prometida diante dos olhos. E diz: somos chamados a ajudar na sua construção. Não temos como prever agora como essa construção transcorrerá até o final. Talvez uma parte, ou mesmo tudo, do que construímos desabe novamente. Mas nosso esforço não será em vão. A cidade será levantada. Deus providenciará isso. Também ainda não conhecemos a planta exata a ser construída. Quando finalmente estivermos na cidade pronta, talvez nos

4.3. O Reino de Deus possibilita atividade com social com serenidade íntima

Cristãos direcionados para o Reino de Deus vivem sua piedade com atividade social e serenidade íntima.

Portanto, a vida cristã em face do Reino de Deus já iniciado em Jesus Cristo, mas ainda não consumado, é viver o desafio de trabalhar em favor da implantação da vontade de Deus, ao mesmo tempo em que é preciso deixar o sucesso dos nossos esforços por conta de Deus. Assim, a existência cristã só é possível quando combinar dedicação ativa à vontade graciosa do Senhor e a consciência simultânea de que a decisão final sobre onde e como a bondade e a misericórdia de Deus se manifestarão no mundo é dele. O engajamento diaconal e social no Reino de Deus requer essa piedade que coloca a si mesmo em último lugar. Diante da tensão do “já agora” e do “ainda não” do Reino de Deus, o serviço sereno, ativo e eficaz no longo prazo só será possível se nos unirmos e trabalharmos de forma resoluta pelo Reino e ao mesmo tempo pedirmos constantemente que o Reino venha.⁴⁶

É essa atividade serena orientada pelo conceito cristão do Reino de Deus que nos capacita a nos concentrarmos naqueles muitos pequenos passos que precisamos dar. Ainda que o alvo final do caminho seja a salvação do mundo inteiro, o passo seguinte que precisamos dar é a ajuda concreta, realizando aquela pequena boa ação que tornará a graça de Deus absolutamente palpável, mesmo que haja muitas outras coisas aparentemente mais importantes. Não precisamos forçar a implantação do gigantesco todo. O próximo passo para o Reino de Deus pode muito bem ser o próximo sermão, o próximo aconselhamento ou mesmo a próxima eleição para presidente. Mas o olhar para o todo do Reino de Deus coloca tudo isso em uma nova perspectiva de valores. Nosso conhecimento sobre os efeitos das nossas decisões é limitado. Mas muitas pequenas compras mudam mercados inteiros, pequenos gestos podem significar a reconciliação entre culturas e os primeiros convites podem abrir o espaço para uma boa convivência entre as diversas religiões – se as pessoas orientarem seu comportamento pelo Reino de Deus. A intercessão por quem precisa tomar as decisões e o acompanhamento crítico daqueles que arcam com responsabilidades maiores também são passos pequenos, mas decisivos em um caminho para uma convivência boa e pacífica.

Cristãos podem celebrar de forma descontraída até mesmo os pequenos sucessos no caminho em direção ao Reino de Deus.

A dedicação serena ao Reino de Deus inclui também a celebração dos pequenos sucessos nesse trabalho. Quando a graça de Deus se torna palpável na convivência entre as pessoas, precisamos dar crédito e graças a Deus, mas a alegria é nossa. A percepção consciente de que em algum lugar se vive paz, justiça e proteção à criação nos liberta de ficarmos presos

admiremos com suas ruas, praças, casas e portões, espantados com o quanto serão diferentes do que imaginamos hoje. Mas Deus não vai simplesmente remover o produto do nosso trabalho e substituí-lo por suas próprias obras; em vez disso, seremos capazes de reconhecer as pedras (e talvez também alguns esboços) que nós mesmos colocamos ali. E por esse motivo ela será *nossa cidade*” (NOCKE, op. cit., p. 98, destaque no original).

⁴⁶ Cf. DZIEWAS, Ralf. “Social Gospel und moderne Sozialtheologie. Zur Bedeutung der Reich-Gottes-Vorstellung für eine gesellschaftsverändernde Diakonie”; in: *ZThG 18* (2013), p. 199-214 [também publicado em BÖTTIGHEIMER, Christoph/DZIEWAS, Ralf/HAILER, Martin (eds.): *Was dürfen wir hoffen? Eschatologie in ökumenischer Verantwortung* (Beihefte zur Ökumenischen Rundschau 94; Veröffentlichungen des Interkonnessionellen Theologischen Arbeitskreises 4). Leipzig: 2014, p. 113-131.

no ódio e na discórdia, nos problemas não resolvidos na economia mundial e nas catástrofes ambientais. Quando há motivo para tanto, o cristão pode celebrar com alegria e descontração mesmo em meio aos problemas, pois vê a irrupção do Reino de Deus consumado naquilo que é belo e bom.

Justamente a alegria de Jesus nas celebrações precisa servir de exemplo para nós. Uma vez que ele sempre usava a comunhão à mesa e o compartilhar de pão e vinho para demonstrar a presença do Reino de Deus, também nós podemos celebrar com todos aqueles que se dispõem a compartilhar da nossa alegria de viver e da nossa esperança para esse mundo. Já que a alegria de uma bela festa de casamento nos aguarda tanto na glória celestial quanto no Reino de Deus, nossa esperança por esse Reino não será corretamente refletida se deixarmos de festejar no presente. Antes, a nossa esperança precisa se manifestar na forma como celebramos com todos aqueles que nos acompanham nesse caminho em direção ao Reino de Deus.

4.5 O Reino de Deus cresce a partir da força propulsora dos textos bíblicos

O cristão que sonha com a consumação do Reino de Deus consegue dar espaço ao lamento quando ainda não for possível celebrar.

Quando faltar motivo para alegria e o sofrimento sufocar a esperança, o lamento sobre as expectativas não atendidas e a denúncia a Deus restam como a forma apropriada de agarrar-se às promessas divinas. Quando tudo desmorona, quando o mal prevalece e só pela fé podemos nos agarrar à vitória de Deus sobre o mal e seus bons objetivos para o mundo, então faz parte da nossa incumbência levar nossa dor e o sofrimento da criação aos ouvidos de Deus. E há muitos exemplos bíblicos para isso.⁴⁷

A existência cristã sob o horizonte do Reino de Deus não garante felicidade o tempo todo. Há ocasiões em que a concretização do Reino de Deus precisa ser denunciada e exigida de Deus, com atitude obstinada e beligerante diante do mal no mundo, para que não desistamos da esperança. Sim, às vezes não nos resta alternativa senão orar até mesmo o Pai Nosso de forma teimosa e acusadora, por termos a impressão de que precisamos lembrar o Senhor de suas promessas a respeito do Reino, a fim de não começarmos a duvidar dele.

Os cristãos fortalecem sua esperança a partir da força propulsora dos textos bíblicos sobre o Reino de Deus.

E se há momentos de ausência de perspectiva em face da oposição e do desânimo, quando é preciso fortalecer a esperança pela consumação do Reino, então nós, como cristandade, temos os textos bíblicos que chegaram até nós e que testificam dessa esperança. Faz parte do trabalho ativo em favor do Reino de Deus pregar sobre esses textos, falar sobre o Reino de Deus em estudos bíblicos, células e reuniões de jovens, meditar sobre as visões de paz de Miqueias, Zacarias, Isaías ou das parábolas de Jesus. Olhar para esses textos, que transportaram as promessas de Deus ao longo de milênios, firma nosso foco sobre a consumação do Reino e fortalece nossa confiança a respeito das oportunidades de Deus justamente em meio a tempos e situações desastrosos.

⁴⁷ Como a maioria dos salmos são lamentos, o Saltério apresenta muitas inspirações para a oração que se queixa a Deus e de Deus, ao mesmo tempo em que se agarra às suas promessas. Cf., p. ex., o Sl 13, com suas quatro súplicas: “Até quando...” Cf. DZIEWAS, Ralf. “Klagen ist erlaubt! Eine theologische Meditation zu Psalm 13”; in: *ZThG* 2 (1997), p. 261-266.

Esses textos bíblicos, tão constitutivos para o conceito do Reino de Deus, não apenas falam a respeito dele. Eles são, em si mesmos, potentes forças propulsoras da esperança do Reino de Deus. Independentemente de qualquer reflexão teológica, essas imagens de paz, justiça e harmonia na criação têm um efeito fortalecedor direto sobre a esperança. Ouvi-los, lê-los, retratá-los ou cantá-los transforma nossa vida de acordo com os objetivos de Deus. Não é só o conteúdo desses textos que contém uma mensagem de graça. Eles mesmos tornam a graça de Deus palpável. Eles não só falam do Reino de Deus, mas são eles mesmos uma parte desse Reino, pois neles se revela a boa vontade de Deus, que se novamente presente a cada leitura.

CONCLUSÃO

Portanto, viver como cristão entre a irrupção e a consumação do Reino de Deus significa adotar uma postura de vida que expresse a alegre esperança pelo Senhor vindouro, por meio de um engajamento alegre, sereno e ativo em favor da convivência pacífica, da justiça global e de um modo de vida sustentável na criação de Deus, para que outras pessoas também tenham contato com a graça do Senhor e assim experimentem essa irrupção do Reino antes que o domínio do Senhor se estabeleça nesse mundo.

Esse desafio de levar uma vida orientada pelo Reino de Deus vale para cada cristão, homem ou mulher, e para todos nós em conjunto, que formamos o movimento daqueles que caminham juntos para o Reino de Deus. Ele vale no dia a dia pessoal e diante das questões globais que enfrentamos. Mas não estamos sozinhos nisso: essa atitude de vida e esperança não está apenas à nossa disposição, mas também de todos os demais que conseguem perceber, experimentar e celebrar conosco essa expectativa esperançosa dos cristãos. Podemos incluir todos os outros em nossa comunidade de esperançosos mesmo que eles não compartilhem da nossa fundamentação para tal esperança. Mas também isso pode, ou melhor, vai acontecer, quando a misericórdia de Deus se impuser nesse mundo e ele consumir seu Reino.



A Revista Via Teológica está licenciada com uma Licença Creative Commons
Atribuição – Não Comercial – Sem Derivações - 4.0 Internacional